

Uradrucker Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Wierteljährig	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — kr.
Halbjährig	9 "
Wierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Steampressgebühr für jede einmalige Insertion 30 kr. 2. 28.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasonstein & Vogler in Buda-Pest, V. Hieslappag Nr. 1, Wien, I. Wallischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Urad, 2. December.

„Reform“ spricht heute die Hoffnung aus, daß die Verhandlung der Indemnitätsvorlage nicht als Gelegenheit benützt werden würde, eine große principielle Schlacht zu provociren, die uns jetzt außerordentlich viel Schaden zufügen würde; aber rathsam wäre es dennoch, wenn entweder der Finanzminister selbst oder sonst ein ambitionloser Abgeordneter den Antrag stellen würde, die Indemnität nur im Rahmen jenes Budgets zu ertheilen, welches jetzt der Finanzausschuß zu votiren beantragt, das heißt, daß die Regierung die vom Finanzausschuß bisher auf 6 Mill. Gulden belaufenden Streichungen im nächsten Quartal in Betracht ziehe.

Der gewesene Abgeordnete Stefan Hufßár macht in der „Magyar Politika“ Vorschläge zur Beseitigung des Deficits. Mit der bloßen Erhöhung der Einnahmen sei nichts gethan, wenn nicht eine systematische Reduction der Ausgaben Platz greife. Man müsse die Zahl der Ministerien auf 6, die Zahl der Abgeordneten auf 300 beschränken, die Diäten abschaffen, die Staatsgüter und Eisenbahnen durch eine bessere Verwaltung besser ausnützen und die Civilproceßordnung in einigen Paragraphen modificiren, und zwar sollte in den unteren Instanzen die Justiz mit der Administration verbunden, die überflüssigen Gerichtshöfe endlich sollten aufgehoben werden. Durch die letzteren Maßregeln könnten im Justizministerium bedeutende Ersparungen erzielt werden.

Im „Pesti Napló“ billigt der Abgeordnete Ladislaus Kovách, der zuerst die sofortige Rectification des Catasters urgirt, den Beschluß des Hauses in der nächsten Sitzung den diesbezüglichen Antrag des Abgeordneten Stoll zu verhandeln, nur meint Herr Kovách, daß der ganze Antrag nicht annehmbar sei, da er die Durchführung erschwere und den Erfolg in Frage stelle. Man sollte, meint Herr Kovách, den Finanzminister einfach ermächtigen, die cultivirten Grundstücke, welche bisher nicht oder zu gering besteuert waren, auf Grund der eigenen Patirungen zu versteuern. Alle Grundbesitzer sollten aufgefordert wer-

den, die bisher im Cataster nicht aufgenommenen cultivirten Grundstücke einzubekennen und zugleich die Classe zu bezeichnen, in welche dieselben einzutheilen wären. Die Sanction dieser Catastercorrection würde aber erst später erfolgen, wenn die Ausmessungen ex offo erfolgen werden, und wer jetzt weniger satirt, müsse sodann das Fehlende nachzahlen. Hätte man Grund zu vermuthen, daß jemand jetzt gar nicht oder falsch satirt habe, so möge der Finanzminister auf Kosten des Betreffenden dessen Grundstücke vermessen und den Cataster corrigiren lassen. Auf diese Weise hätte das Land schon im Jahre 1875 ein Mehreinkommen von einigen Millionen zu erwarten.

„P. A.“ richtete neulich an „Ellenör“ die Frage, ob der „Hinweis“ auf die siebenjährige Wirthschaft, von welcher „Ellenör“ sich bei den Wahlen Wunder verspricht, schon ein Programm bedeute. Darauf antwortet heute „Ellenör“, daß dies in der That schon ein Programm sei, denn die Nation müßte für das Irrenhaus reif sein, wenn sie die Partei, welche den heutigen Zustand herbeigeführt hat, nicht von sich abschütteln wollte. Die erste Aufgabe der Linken sei es, die Deakpartei zu stützen, das Programm aber brauche sie nicht zu machen, sondern werde es entfalten, sobald sie zur Regierung gelangt.

Also blinde Ergebung auf Gnade und Ungnade? — Das dürfen die bisherigen deakistischen Wähler sich denn doch überlegen.

Die „Voce della Verità“ vom vorgestrigen Tage meldet: „Diesen Morgen hieß es in ganz Rom, der Heilige Vater sei über Nacht gefährlich am Fieber erkrankt und man suche die Sache im Vatican zu vertuschen. Wir können unsern Lesern aber die tröstliche Mittheilung machen, daß an dem böswillig ausgebreiteten Gerüchte kein wahres Wort ist. Se. Heiligkeit erheut sich des besten Wohlbedingens, steigt seiner gewöhnlichen Beschäftigung ob und hat heute Vormittags mehrere Audienzen ertheilt.“

Nach der „Kölnischen Zeitung“ hätte Fürst Gorjalkoff bei seiner Anwesenheit in Berlin wiederholt geäußert, daß der Friede für lange Zeit gesichert sei. Tant mieux!

Pfarrer Ma hr geht auf acht, Dr. Sigl auf

zehn Monate ins Gefängniß. Beide haben sich der wiederholten Beleidigung des Fürsten Bismarck und der Verunglimpfung seiner Politik schuldig gemacht. Die beiden ärgsten ultramontanen Schreiber in Baiern haben sich somit selbst für ein Weilschen mundtot gemacht. Vivat sequens

Das rechte Centrum in Versailles hat den Intendanten der orleanischen Familiengüter, Herrn Bocher, zu Präsidenten gewählt. Bisher hat der Duc d'Albion dieses Amt verwaltet, jedoch seine Demission gegeben, weil das rechte Centrum den Republikanern gegenüber nicht jene versöhnliche Politik acceptiren wollte, welche der Präsident anrieth. Eine zeitlang war davon die Rede, den Duc de Broglie zum Präsidenten des rechten Centrums zu wählen. Die Bemühungen, welche in dieser Richtung gemacht wurden, scheiterten jedoch mit Rücksicht auf die unversöhnliche Haltung, welche der ehemalige Vice-Präsident des Ministerraths den Republikanern gegenüber entwickelte. Auch hat sich Duc de Broglie zu stark mit den Bonapartisten eingelassen, um, wenn er nicht gleichzeitig die Gewalt in Händen hat, in seiner Partei einflußreich zu sein. Die Wahl Bocher's bedeutet, daß nun der Duc d'Albion, dessen Marionette der neue Präsident ist, selbst die Leitung des rechten Centrums in die Hand nehmen wird.

Das rechte Centrum scheint übrigens bereit zu sein, einen, wenn auch sehr kleinen, Schritt der Republik entgegenzumachen. In einer der letzten Parteil-Versammlungen mußten die aus ihrer Heimat zurückgekehrten Orleanisten eingestehen, daß Radicalismus und Bonapartismus in ihren Gegenden bedeutende Fortschritte gemacht haben. In Berücksichtigung dieser Thatfachen sollen nun die Mitglieder des rechten Centrums und der gemäßigten Rechten viel günstiger für das „unpersönliche Septennat“ gestimmt sein, als vor den Ferien. Auch die Regierung soll gerne bereit sein, den noch in der vorigen Session eingebrachten in diesem Sinne lautenden Antrag Lambert de Sainte-Croix zu unterstützen. Wenn jedoch Regierung und rechtes Centrum nicht weitergehen, so wird wohl kaum an eine Verständigung mit dem linken Centrum zu denken sein. Die Botschaft Mac Mahon's, welche heute

Etwas von einem Scherze, an den man ja nicht glaube.

Melanie seufzte nach dem geheimnißvollen Inhalt der zwölf Schalen und ob unter den symbolischen Schnitzereien sich auch ein Sarg befände.

Die Französin bejahte mit feierlicher Miene und unwillkürlich schauerte das junge Mädchen zusammen. Da trat Doctor Winburg vor und erklärte sehr entschieden, daß er seiner Cousine, die sich seiner ärztlichen Autorität fügen müsse, das Spiel nur dann gestatte, wenn sie ihm gelobte, dem Scherze keine ernste Deutung zu geben. Melanie that dies und legte, von seinem bestimmten Tone eingeschüchtert, bekräftigend ihre kleine Hand in die seine. Der herzliche Druck, den sie empfing, sagte ihr, daß nur zärtliche Besorgniß diese ungewohnte Strenge dictirt habe.

Franz trat nun zu dem mit weißem Damastuch bedeckten Tische, rief die zögernde Betti gleichfalls herbei und gebot ihr, zugleich mit seiner Schwester eine der Schalen zu bezeichnen, da sie das erste Recht habe an dem selbstbereiteten Werke. Verlegen gehorchte die lange Betti und jagend tippte auch Melanie auf eine der Schalen, wandte sich aber dann ab, um dem spottlustigen Bruder ihre Bewegung zu verbergen. Dieser aber war nicht wenig erschrocken, als er die Schale hob und unter der von Melanie gewählten einen sauber ausgeschnittenen — Soldatenhelm, von einem Brautkranz umwunden erblickte.

Bei dem Aberglauben der Schwester mußte dies Zeichen der Bewerbung des Officiers höchst günstig sein und — Mädchenlaunen sind unberechenbar — vielleicht sogar den Ausschlag bei der jetzt so schwankend gewordenen Herzenswahl geben. Walter Winburg, der edle, brave Mann, der Melanie so innig liebte, war in Gefahr, die ihm bestimmte Braut zu verlieren — das durfte nicht sein!

Feuilleton.

Der Andreas-Abend.

Von Ernst v. Waldow.

„Es ist heute Andreas-Abend; wollt Ihr nicht Blei gießen, Kinder, oder das Orakel auf eine andere Weise befragen? so sprach die verwitwete Rätthin Winburg, zu ihrem Sohne und dem Nefen gewandt, in dessen das Töchterlein, die blonde Melakie, sich von dem neuen Hausfreunde, einem langen Lieutenant, der gegenüber wohnte, den Hof machen ließ. Wenn sie dies auch eigentlich nur in der Absicht that, ihren Vetter, den Doctor Winburg, dem der Gelehrtendümel in letzter Zeit ein wenig zu Kopfe gestiegen war, zu ärgern, und ihm dadurch ihre kleine Person, die er über seinen Studien vernachlässigt, interessanter zu machen, so blieb ihr Herz doch nicht gänzlich ungerührt bei den Huldigungen des Marssohnes, welche sowohl Bruder Franz, als dessen Freund und Vetter, Walter Winburg, mit scheelen Blicken betrachteten.“

Die Rätthin, eine gemüthliche phlegmatische Dame, hatte durch ihre Frage die Aufmerksamkeit der beiden jungen Männer von dem coletten Töchterlein und dem zärtlichen Lieutenant ablenken wollen.

Franz erwiderte jetzt kopfschüttelnd: „Behüte! Erinnerst Du Dich nicht, Mama, welch' üble Wirkung diese Narrtheit im vorigen Jahre auf Melaniens abergläubisches Gemüth gehabt, als sie behauptete, einen Totenkopf in Blei gegossen zu haben!“

Melanie erröthete und sich ihrem Nachbar, Herrn v. Steinau, wieder zuneigend, sagte sie: „Ja, ich bin wirklich sehr abergläubisch und glaube an Vorbedeutungen, Träume, Ahnungen und jede Art von Geistespuck.“

„Darin steht Du nicht vereinzelt da, liebe Melanie“, spottete Franz; „ich glaube sogar, daß unsere vortreffliche Köchin, die lange Betti, Dich noch übertrifft.“

Melanie drohte dem Bruder mit dem Finger: „Ein schöner Vergleich — Du böser, böser Franz!“

Der Eintritt der kleinen Olga, Melaniens Schwester, unterbrach die Strafpredigt. Der hübsche Wildfang stürmte hastig mit der Nachricht in das Zimmer: daß die Bonne, Demoiselle Marguerite, in der Kinderstube mit Hilfe der Betti ein Orakel zurecht gemacht, welches nun befragt werden solle.

Melanie sprang auf. „Da müssen wir auch dabei sein, das gibt einen Hauptspass, dem zuliebe überwinde ich meine abergläubische Furcht. Kommen Sie, Herr v. Steinau, und Sie, Walter, komm' Franz.“

Die Einreden der Mutter nicht achtend, verließ das heitere Mädchen das Gemach, und der galante Lieutenant folgte ihr, nicht minder der eifersüchtige Vetter, den man schon vor Jahren nach Familienrathschluß ihr zum Bräutigam bestimmte. Bruder Franz machte fußend den Beschluß. Die kleine Gesellschaft betrat das Zimmer der Demoiselle Marguerite just in dem verhängnißvollen Momente, da die vorerwähnte Hüterin der heiligen Herdflamme, Jungfer Betti, die geröthete Rechte nach einer der umgestülpten Caffeeschalen ausstreckte, deren Inhalt ihr symbolisch verkünden sollte, ob es im Rathe der Götter beschloffen sei, daß die neunundzwanzigste Liebe ihres vereinsamten Herzens nicht, wie alle früheren, schon in der Knospe welken, sondern zur üppigen Blüthe sich entfalten sollte. — Und da kam die junge, lose Herrschaft und störte den Moment erster Weihe!

Betti trat ehrerbietig, wenn auch seufzend zurück, Demoiselle Marguerite lächelte verschämt und flüsterte

Verlag FRIEDMANN, Wien, Praterstraße 26. 793-513

der National-Versammlung vorgetragen werden soll, wurde vom Duc Decazes im Vereine mit dem Präsidial-Secretär d'Harcourt und dem Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern, Cornélius de Witt, redigirt und — wie der „Moniteur Universel“ mittheilt — von dem Ministerrathe nochmals geprüft und endgiltig angenommen. Die Votschaft drückt, dem „Moniteur“ zufolge, den Wunsch des Staatsoberhauptes in Betreff der Organisation seiner Vollmachten aus und enthält das politische Programm des Ministeriums. Dasselbe Blatt erklärt es für falsch, daß die Regierung bei Beginn der Session ein Preßgesetz vorlegen werde.

Es wurde bereits mitgetheilt, daß russischerseits mit großem Eifer dahin gearbeitet wird, die Fäden der militärischen Conferenz von Brüssel wieder aufzunehmen. Nach der ursprünglichen Version sollte dies in Petersburg geschehen; neuerdings wird wiederum Brüssel als Ort des Zusammentritts genannt. Verschiedene Blätter prognosticiren eine günstige Aufnahme des Vorschlages auf österreichischer Seite. Die „Times“ bemerkt, daß England in seiner Abneigung dagegen mehrere kleinere Staaten Europas auf seiner Seite habe. Das Cityblatt findet den Moment geeignet, der britischen Regierung dieselbe lobenswerthe Vorsicht ans Herz zu legen, welche sie während der ersten Conferenz entfaltete und die sich nicht als unnötig erwies. Sie möge nicht übereilt irgend einem Vertrage beitreten, selbst wenn derselbe die Zustimmung der Majorität der Delegirten erhalten sollte.

Uebrigens gibt eine speciell England angehende Frage den Staatsmännern sehr zu denken. Es ist zum erstenmale, daß in einem englischen Blatte, und zwar der „Morning Post“, im Hinblick auf die massenhaften Desertionen im Heere, sowie mit Rücksicht auf das jährlich immer schwieriger werdende Verbegehäft die Einführung der zwangsweisen Dienstpflicht empfohlen wird. Das Blatt ermahnt England, dieses Opfer beizugeben zu bringen und nicht damit zu warten, bis das Land von einem so großen Unglück wie das, welches unlängst Frankreich befiel, betroffen worden sei. Die „Morning Post“ hat seit Langem viel französisches Mißtrauen gegen Deutschland zu Schau getragen und hat aldonapartistische Alluren. Es müßte übrigens eine gewaltige Veränderung mit den Instincten des englischen Volkes vorgehen, ehe es sich zu dem obligatorischen Samajshendienst entschloesse.

In Madrid hat am 24. November ein Artikel der hochministeriellen „Iberia“ ungeheures Aufsehen gemacht. Der Artikel kündigt allen Parteien den Waffenstillstand, der bis dahin bestanden habe. Zumeist gilt der hingeworfene Handschuh den Alfonsoisten, und darum hat ihn auch die „Epoca“ sofort aufgenommen. Eine Reihe alfonsoistischer Häupter ist nach den canarischen Inseln verbannt worden. Vardera Espanola meint freilich, das sei die letzte Delung jedes Ministeriums, aber jedenfalls beugen solche Maßregeln einem Pronunciamento vor.

Der „New-York Herald“ wittert einen Cabiretswechsel. Die Zurückberufung des Gesandten in Paris, Washburne, deute darauf hin. Derselbe

Schnell entschlossen, vertauschte Franz den geschmückten Helm mit dem Betti zugehörigen Gegenstande und erkannte erst, als beide abergläubische Frauen, Herrin wie Dienerin, die Hände darnach ausstreckten, daß auf Melaniens Theil eine große Medicinflasche gekommen war.

Das sollte zwar eigentlich Krankheit bedeuten; was jedoch immerhin weniger gefährlich, als der so bezeichnend bekränzte Helm, den jetzt Betti glückstrahlend betrachtete. Nun trafen auch die Uebrigen ihre Wahl und der Lieutenant war heute doppelt unglücklich, denn er zog den fatalen Sarg, während Walter einen großen Geldsack erbeutete. Franz hatte ein Haus, und Demoiselle Marguerite ein Gebetbuch gefunden, das sie, wehmüthig lächelnd zur Seite legte. Unter Scherz und Lachen kehrte man in den Salon zurück, und während Franz den Lieutenant in ein Gespräch über Strategie und Fortificationen verwickelte, bemühte sich Walter, seinem kleinen abergläubischen Mähmchen zu beweisen, daß — wenn man einen Arzt zum Geliebten habe, es etwas ganz Anderes, als eben Krankheit bedeute, wenn das Drakel am Andreasabend eine Medicinflasche bescheeere.

Obgleich nun die junge Dame bei dem Worte „Geliebten“ die blonden Locken etwas unwillig schüttelte und das Näschen rümpfte, mußte doch die Argumentation des Veters, deren Schlusssätze in der traulichen Fensterstube geklüffert worden, sehr überzeugend gewesen sein, denn Melanie kam mit einem gar sonnigen Lächeln auf den frischen Lippen an den Theetisch zurück.

Als Herr v. Steinau spät am Abend etwas verstümmt seine nahe gelegene Wohnung betrat, fand er seinen getreuen Diener Johann in einer so augenfälligen Verstörung vor, daß er, irgend ein Unglück befürchtend, mit erster Frage in ihn drang.

werde jedenfalls ein Parteistück, vielleicht das erste, erhalten. Sein großer Sinn für Sparbarkeit empfehle ihn dem Lande. Der „Herald“ meint, ein von Grant gewähltes, neues Cabinet würde mit dem Vortheile der Rathschläge des Herrn Washburne ein starkes sein und zweifelsohne ein großes Uebergericht im Congreß während der kommenden Session erlangen.

Die brasilianische Regierung hat Truppen in jene Districte geschickt, wo es zu ernstlichen Tumulten mit dem Motto: „Nieder mit den Freimaurern“ gekommen ist. Die Urheber dieses Kampfgeschreies sind leicht zu errathen; denn mit denselben vermischen sich überall Hochs auf die neuen Märtyrer, ad vocem eingesperrte Bischöfe. Mit diesen Volkseufreibungen ist übrigens eine Art von Fremdenhege verquickt. Der faule clericale Böbel sah seit Langem mit Neid auf die erfolgreiche Betriebbarkeit europäischer Einwanderer, vor Allem deutscher und portugiesischer Nationalität. Auch in Chili, das mit so großen Anstrengungen sich der Jesuiten entledigte, appellirten diese insgeheim an den Dreiflügel verwildeter Bauern.

Del in's Feuer.

Die Ultramontanen aller Länder sind darin einig, immer und ewig mit vollen Backen in die Welt hinauszuschreien, daß der confessionelle Streit, wie er mit größerer oder geringerer Heftigkeit fast alle Staaten Europas durchtobt, freventlich und ohne Veranlassung von den staatlichen Autoritäten heraufbeschworen sei. Es ist allerdings nicht zu bestreiten, daß in manchen Ländern das energische Vorgehen der staatlichen Autorität Vieles dazu beigetragen hat, die Gegensätze auf die Spitze zu treiben und eine hochgradige Leidenschaftlichkeit zu entfesseln; wie hinsichtlich jedoch das Mandöver der Ultramontanen ist, dem Staate allein alle Schuld und die Schuhschleichen zu wollen, dafür liefern die jüngsten Vorgänge in England einen schlagenden Beweis. Auch der ärgste Römbling wird der englischen Regierung das Zeugniß ausstellen müssen, daß sich dieselbe in der confessionellen Frage völlig neutral verhalten hat. Weder dem Ministerium Gladstone, noch dem Ministerium Disraeli ist nur im Geringsten der Vorwurf zu machen, daß sie der katholischen Kirche gegenüber eine feindliche Stellung eingenommen hätten; man hat im Gegentheil das ersignante Ministerium in England vielfach beschuldigt, der katholischen Kirche zu viel Concessionen gemacht zu haben. Trotzdem wird auch in England der Streit mit jedem Tage acuter, so daß die Zeit kaum ferne scheint, in welcher auch der Staat in die Action hineingedrängt werden dürfte.

Der Erzbischof von Westminster, Dr. Manning, wird sich dereinst rühmen dürfen, das Seine gethan zu haben, den confessionellen Streit auch in seinem Vaterlande zu einem allgemeinen gemacht zu haben. Wir haben seinerzeit berichtet, daß Gladstone's Streitschrift gegen die vaticanischen Decrete den Erzbischof von Westminster zu zwei geharnischten Entgegnungen veranlaßte. In der letzten derselben stellte Dr. Manning entschieden die Behauptung auf, daß

nimals ein Stellvertreter Christi dem Königs-morde das Wort geredet habe. Das veranlaßte nun den katholischen Lord Alton an der Hand unbestreitbarer geschichtlicher Thatfachen den Nachweis zu führen, daß allerdings im 16. und 17. Jahrhundert von Rom aus verschiedene Anschläge auf das Leben der Könige von England unterstützt und gutgeheißen wurden. Dieser unwiderlegliche Nachweis scheint den hitzköpfigen Erzbischof von Westminster ganz gewaltig in Zorn versetzt zu haben, denn von Rom aus, wohin er sich mit den meisten katholischen Kirchenfürsten Englands begeben hat, um weitere Instruktionen für den projectirten internationalen Katholikencongreß in London zu holen, hat Dr. Manning einen Hirtenbrief nach London geschickt, der vorgestern in allen Kirchen der Diocese Westminster feierlich verlesen wurde. Dr. Manning erklärt in diesem Hirten-briefe, daß jeder Katholik, welcher die Unfehlbarkeit des Papstes leugne, dadurch selbstverständlich aus der katholischen Gemeinschaft ausschleide, und einen Frevel begehe, wenn er unter Verheimlichung dieses seines Unglaubens die heiligen Sacramente nehme.

Der Erzbischof von Westminster giebt mit diesem Hirtenbriefe geradezu Del in's Feuer und es ist Hundert gegen Eins zu wetten, daß dem Hirtenbriefe sehr bald eine Anzahl Excommunicationen folgen werden. Schwerlich aber wird man in England solche Excommunicationen in Masse ruhig hinnehmen. Man würde dieselben sicherlich im Parlamente zum Gegenstand sehr eingehender Besprechungen und Erwägungen machen, und es ist unzweifelhaft, daß sich das Parlament für verpflichtet erachten würde, die gefährdete Glaubensfreiheit der englischen Staatsbürger zu schützen. Die katholische Kirche Englands wird durch den Hirtenbrief des Dr. Manning direct vor das Schisma getrieben, wie es sich im Aikatholicismus in der katholischen Kirche Deutschlands zu vollziehen begonnen hat. Dr. Manning, der übrigens im Rufe steht, römischer als Rom zu sein, hätte im Interesse seiner Kirche besser gethan, wenn er den Brand gelöscht hätte, als daß er jetzt Del in denselben hineingegossen hat.

Die Sonntagsconferenz.

Wien, 30. November.

Die gestrige Abgeordnetenversammlung des Reichsrathes fiel so aus, wie vorauszusehen gewesen. Schien es doch unergündlich, daß ein glücklicher Entdecker des Zaubermittels wider die Allerweltskrise in naiver Bescheidenheit etwa neunzehn Monate lang geschwiegen und erst gestern den Mund aufstun mochte, um Millionen — aus dem Boden zu stampfen! Gerade diesen Gedanken erzielt denn auch der von Herbst in unwiderlegbarer Logik besüßwortete Alerische Antrag, der in vielleicht unwillkürlicher Ironie jedem Einzelnen nahelegt, daß ja die Initiative zu hilfreichen Projecten Jedem allezeit freigestanden habe und freistehende. Die Annäherung der außerordentlichen Majoregen hatten zudem selber eigentlich nichts vorgeschlagen, als — ein Subcomité. Richtig wandte Herbst gegen dieses rettende Subcomité ein

Johann stotterte endlich unter tausend Entschuldigungen: „Zu Befehl, Herr Lieutenant — ja, es ist ein Unglück passiert — aber nur mir leichtsinnigen Menschen. Sie hat mir nämlich einen Liebestrank eingegeben, schon in dem ersten Schweinebraten, den sie mir heimlich zugesteckt hat. Ich hab' es gleich gemerkt, denn von dem Abend an erschien mir Alles, um zehn Jahre jünger — ach nein, nicht Alles, nur die Betti von Rath Winburg's drüben. Damit fing mein Unglück an, und alle Abende, wenn drüben warm gegessen wurde, kam die Fortsetzung, und das Ende wird gräßlich sein, denn ich habe ihr heute die Ehe versprochen, als sie mir nach den fünften Glase Punsch bewiesen hat, daß wir für einander durch ein Verhängniß, einen Papierhelm mit einem Brautkranz, bestimmt wären und der Mensch nicht trennen soll, was Gott zusammenfügt. O Gott, was habe ich verbrochen, daß ich mit so einer Fügung bestraft werde!“

Hier weinte der arme Burjche, so daß der belustigte Herr sein Lachen verbiß und den Tiefbetrüben durch den Hinweis, daß ein Verlöbniß ja noch lösbar sei, zu trösten suchte.

Johann aber richtete sich hoch auf und erwiderte treuherzig: „Verzeihen der Herr Lieutenant, aber das thut Ihr Johann nicht. Das Frauenzimmer ist gräßlich, das ist wahr, aber sie hat mein Wort — und wenn der Herrgott nicht ein Einssehen hat und mich schnell befreit von ihr — es heißt ja, daß wir Krieg bekommen — dann wird sie mich nach und nach zu Tode quälen, denn die Wirkung von den Liebestränken hat sich auch verloren, seit ich sie auf dem Halse habe!“

Redlicher Burjche, der Herrgott hatte wirklich kein „Einssehen“ — denn Johann kehrte nur mit einer leichten Blessur aus der „Männer mordenden Feldschlacht“ heim, nad Betti, die trotz aller Angst und Sorge fest gehalten am Glauben und Vertrauen auf

die höheren Mächte, welche ihr am Andreasabend, den myrthenbekränzten Helm beschert, wurde wirklich bald seine Frau. Daß der junge Gemann sich mit seinem harten Geschick endlich ausgesöhnt, das haben zu gleichen Theilen der sympathische Schweinebraten wie die vernünftige Erwägung bewerkstelligt, daß, da man seinem Schicksal nicht entgehen kann, es gut ist, das Unvermeidliche mit Würde zu ertragen.

Der Lieutenant v. Steinau hatte Ursache, diesen letzten, seinem treuen Johann ertheilten Rath selbst zu befolgen, denn die schöne Melanie ward, als der Frühling ins Land gezogen war, Walter Winburg's glückliche Gattin.

Am nächsten Andreasabend jedoch wurde weder Blei gegossen, noch das Drakel befragt — Franz hatte am Morgen eine Trauerkunde mit nach Hause gebracht: der lebenswürdige Hausfreund, Lieutenant v. Steinau, war in dem Treffen von N* gefallen.

„Er hatte den Sarg gezogen“, flüsterte Melanie, während eine Thräne aus ihren Auge fiel — „und nun seht, sein Schicksal erfüllte sich, noch ehe das Jahr vollendet ist, ganz so, wie es, dem Volksglauben nach, stets zu geschehen pflegt.“

Walter schwieg; er, der Glückliche, war großherzig genug, dem Gefallenen und einstigen Nebenbuhler den Zoll der Theilnahme aus der Gattin schönen Augen zu gönnen. Was jedoch die Unfehlbarkeit des Andreasabends-Drakels betraf, hatte er, wie sein Vetter und jetziger Schwager Franz, nach des Letzteren vertraulicher Mittheilung, ganz eigene Ansichten. Beide waren aber darin einig: daß man den Frauen nicht Alles sagen müsse, und daß ein wenig Glaube — ja selbst Aberglaube ihrerseits — in der Ehe sehr wünschenswerth sei — besonders für die Herren der Schöpfung.

N. P. J.

Pro.

daß es wir-
twas fin-
fügen wir
nicht entde-
mit Wi
Verwendu
Doch halt
ja auch e
Enqueten
sie den S
gethan.

Die
Cofletterie
quid feci
lose Finte
die Meire
lassen, a
mit ander
Sparen
Dreife
objectiven
Sonnt
was w
es hat di
daß nicht
oder Ueb
Bewegun
thun. W
nicht im
durch der
seinen gr
Schaffen
Retten de
der Bewe
tigen obe
men, die
zeugen!

Der
liche Obe
dem das
V. G. M
handeln
des Reich
Tage nach
117 dies
die einen
berufen,
Frust, der
tuirenden
aber sind
schen Z
meinden
gemischte

Da
Conscript
hinsichtli
zusammen
die im C
dem Zus
werde: f
gehöriger
zur Wahl
15. bis
zufolge f
Generalv
Grund n
Verordnu
zur Voll
gungen i
können.

Der
tigen Sit
die A c
über Ant
Durch
dreißig
die für
nicht zu
Felt
mehrtägi
zurückger
der Regi
der Gre
Reichstag
genomme
gehen de
endgiltig

Orig

S
der heu
topolite
Arader

daß es wirklich seltsam sei, zu beschließen, Dreißig müßten etwas finden, was Fünzig nicht gefunden und was, fügen wir hinzu, auch Dreihundert und mehr bisher nicht entdeckt hatten, wollte man nicht die Bevölkerung mit Millionen zinsen eines in seiner rentablen Verwendung höchst fraglichen Niesenanlehens belasten. Doch halt! Die Advocaten der Staatshilfe begehrten ja auch eine — Enquete. Wenn Alles trägt, Enqueten helfen bekanntlich immer, wenigstens geben sie den Schein, als werde etwas „Außerordentliches“ gethan.

Die Majorität war jedoch so grausam, auch die Colletterie mit der öffentlichen Meinung — „ut aliquid fecisse videatur“ nennt der Lateiner rfoch' harmlose Finte — abzulehnen und so in der Bevölkerung die Meinung von vorneherein nicht aufkommen zu lassen, als könne diese Allerweltkrise just bei uns mit anderen Mitteln bekämpft werden, als mit Arbeit, Sparen und solider wirtschaftlicher Regeneration. Drestel und Herbst fanden für ihre klaren und objectiven Ausführungen stürmischen Beifall und die Sonntagsgesellschaft hat damit das erzwungene, was wir am Mittwoch an leitender Stelle betonten, es hat die Lage durchsprochen und dem Volke gezeigt, daß nicht menschliche Kraft oder menschliches Wollen oder Uebelwollen im Stande sei, einer elementaren Bewegung gerade hier zu Lande Einhalt zu thun. Was geheilt und geholfen werden kann, kann nicht im Handumdrehen geschehen, es wird erstrebt durch den productiv angelegten Staatshaushalt mit seinen großen Bauten, durch das systematische Schaffen rentabler Verkehrslinien, durch das Reiten des Bestehenden, durch die culturale Erziehung der Bevölkerung und endlich — durch das Verflüchtigen oder — Ausräuchern der Stiekgase und Miasmen, die Schwindel und Faulheit und Lähmung erzeugen!

X Buda-Pest, 1. December.

Der k. ung. Minister des Innern hat an sämtliche Obergespanne folgende Verordnung erlassen. Nachdem das von der Modification und Ergänzung des V. G. N. 1848 und des siebenb. II. G. N. 1848 handelnde Gesetz am 30. November in beiden Häusern des Reichstages promulgirt wurde, so tritt es 15 Tage nach der Promulgation in Kraft. — Nach §. 117 dieses Gesetzes ist jede Jurisdiction und Stadt, die einen besondern Reichstagsabgeordneten entsendet, berufen, innerhalb einer durch mich zu bestimmenden Frist, den im Sinne der §§. 17 und 20 zu constituirenden Centralausschuß zu wählen; laut §. 60 aber sind die Centralausschüsse auch in jenen städtischen Jurisdictionen zu constituiren, welche mit Gemeinden einer Comitatsjurisdiction zusammen einen gemischten Wahlbezirk bilden.

Da ich es für nöthig halte, daß hinsichtlich der Conscriptio der Reichstagsdeputirten-Wähler und hinsichtlich der Anfertigung des auf Grund derselben zusammenzustellenden permanenten Namensverzeichnisses die im Gesetz vorgeschriebenen Arbeiten sofort nach dem Inlebenetreten des Gesetzes in Angriff genommen werde: so verständig ich Ew. Hochgeboren wegen gehöriger Orientirung und Darnachachtung, daß ich zur Wahl des Central-Ausschusses den Zeitraum vom 15. bis 22. December l. J. bestimme, und demzufolge fordere ich Ew. Hochgeboren auf, die betreffende Generalversammlung derart einzuberufen, daß auf Grund meiner an die Jurisdictionen zu erlassenden Verordnung über die Wahl der Centralausschüsse die zur Vollstreckung des Gesetzes erforderlichen Verfügungen in dem oben erwähnten Zeitraume geschehen können.

Der Steuerausschuß hat in seiner heutigen Sitzung die Veranlassung des Gesetzesentwurfes über die Actiengesellschaften begonnen und über Antrag Falk's als Besteuerungsbasis das Durchschnitts-Erträgniß der letzten drei Jahre acceptirt; ebenso den Grundsatz, daß die für Materialabnützung abgeschriebenen Beträge nicht zu versteuern sind.

Feldzeugmeister Wollinay ist gestern nach mehrtägigem Aufenthalte in Buda-Pest nach Agram zurückgekehrt. Der Commandirende conferirte hier mit der Regierung bezüglich der nunmehrigen Verwerthung der Grenzwälder. Da aber der Finanzminister in den Reichstagscommissionen außerordentlich in Anspruch genommen ist, ist in dieser Angelegenheit, welche eingehende Verhandlungen nothwendig macht, noch kein endgiltiger Beschluß gefaßt worden.

Original-Telegramm der „Arader Zeitung.“

Hermannstadt, 2. December. Bei der heute stattgefundenen gr. or. rumänischen Metropolitanwahl wurden 43 Stimmen für den Arader Bischof Herrn Miron Romau ab-

gegeben. Außerdem wurden 45 leere Stimmzettel in die Urne gelegt. — In Folge dieses Umstandes wird morgen eine neue Wahl stattfinden.

Neuestes.

Agram, 1. December. Sämmtliche hiesige Geldinstitute conferiren, um bezüglich der Gesetzentwurfes über die neue Capitalzins- und Rentensteuer ein Memorandum auszuarbeiten.

Wien, 1. December. Die morgen beginnende Generaldebatte über das Budget wird sehr lebhaft werden, zahlreiche Redner, darunter Hermann Praza, sind vorgemerkt.

Wien, 1. December. Gegen das Pamphlet „Die Virtuosen des Egoismus“ gibt Moriz Szeps, der Herausgeber des „Tagblatt“, im heutigen Abendblatte folgende Erklärung ab: Den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses wurde in den letzten Tagen eine Broschüre über das Project der Wien-Nowi-Bahn zugewendet. Als Verfasser zeichnet ein Abgeordneter. Wer auch immer der Verfasser sei, ich erkläre denselben für einen gemeinen, niedrigen, nichtswürdigen Verleumder und Lügner. Der Beweis dafür wird den wirklichen Herren Abgeordneten zur Verfügung gestellt werden.

Wien, 1. December. Als Verfasser der Broschüre über die Wien-Nowi-Bahn hat sich, nachdem Szeps den Verfasser einen gemeinen Verleumder genannt, der Redacteur des „Neuen Fremdenblatt“, Winterwitz genannt.

Berlin, 1. December. Der Großfürst-Thronfolger besuchte gestern die Vorstellung an der Oper, wurde Abends vom Kronprinzen zum Bahnhofe begleitet, woselbst der kaiserlich russische Votschafter Dubril, der Militärbevollmächtigte General Reuter und das kaiserlich russische Votschafterpersonal anwesend waren.

Berlin, 1. December. Sicherem Vernehmen nach erließ Fürst Gortschakoff eine Note, durch welche die Mächte zur Fortsetzung der Brüsseler Conferenz nach Petersburg für den Monat Januar eingeladen werden.

Der Zustand des ehemaligen preussischen Kriegsministers und Minister-Präsidenten, Grafen Moos, ist lebensgefährlich. Man erwartet sein Ableben.

Paris, 1. December. „La Presse“ ergeht sich in sehr scharfem Tadel über den im „Journal de Florence“ veröffentlichten Brief Dupanloup's, worin dieser Prälät zur Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes durch Europa auffordert.

Dufaure und Casimir Perier haben sich über die Haltung des linken Centrums verständigt. Sie werden jedes Compromiß, das nicht die factische Anerkennung der Republik enthält, zurückweisen.

London, 1. December. Das Befinden Disraeli's hat sich erheblich gebessert. — Der seitler als türkischer Admiral bedienstet gewesene Hobart Pajcha ist mit dem Rang eines Capitäns in die englische Marine zurückgetreten. — Die Berg- und Hüttenarbeiter von Wigan (in Lancaster) fordern auf's neue ihren früheren Lohnsatz. Die Manufactur-Besitzer in Sheffield haben den Handarbeitslohn herabgesetzt, um der auswärtigen Concurrenz entgegenzutreten. — „Daily News“ melden, der englische Votschafter in Constantinopel habe sich bei der Pforte über die Zunahme des Schelavenshandels in den afrikanisch-türkischen Besitzungen beklagt, worauf der Großvezier wirksame Maßregeln zur Unterdrückung dieses Uebelstandes zusagte.

London, 1. December. Der Herzog von Connaught stürzte in Norwich mit dem Pferde und wurde am Fuße leicht verletzt.

Constantinopel, 1. December. Der erste Dragoman der austro-ungarischen Votschaft, Herr v. Kosjek, ist heute auf Urlaub nach Wien via Odessa abgereist.

Bukarest, 1. December. Der Senat verificirte seine Neuwahlen. Die Kammer wählte ihr Bureau; Fürst Demeter Ghika wurde fast einstimmig zum Kammerpräsidenten wiedergewählt. Die Wahl ist der Regierung günstig.

Amthliches.

(Ernennungen.) Ernannet wurden: Emanuel Geiger zum Grundbuchführersadjuncten beim Großbeckerleker Gerichtshof, Eugen Veres zum Vicenotär beim Bányffy-Hunyader Bezirksgericht, Sigmund Semeghy zum Kerkermeister in Ung.-Altenburg, Gabriel Illykovic und Johann Somogyi zu Kerkermeistern in Miskolcz, — durch die k. k. Finanzdirection Friedrich Demár, Alexander Fankura und Michael Englies zu Steuerbeamten 7. Cl. in prov. Eigenschaft.

(Verleihungen und Ernennungen.) Die nach Maria Himmelfahrt benannte Betharomkuter Titular-Abtei wurde von Sr. Majestät dem To-

tifer Pfarrer und Vicedechanten Franz Horvát h verliehen. Sr. Majestät hat das in der Diakovärer bischöflichen Diöcese erledigte oberhrumische Archidiaconat dem Vicedechanten, Consistorialrath und Titoler Pfarrer Dr. Anton Faksjvac verliehen und den Vicedechanten, Consistorialrath und Zankovauer Pfarrer Daniel Pachmann, sowie den Vicedechanten und Szibinyer Pfarrer Nicolaus Ergoticz zu Ehrenndomherrn am Diakovärer Capitel ernannt.

(Auszeichnung.) Dem Honorar-Director der Buda-Pester israelitischen Elementar-Hauptschule, Herrn Salomon Rhon, ist von Sr. Majestät als Anerkennung seiner 51jährigen ersprißlichen Wirksamkeit das goldene Verdienstkreuz verliehen worden.

Kleine Chronik

Arad, 2. December.

Unsere Theaterdirection hat gegenwärtig eine sehr zweckmäßige Aenderung bei den Aufgängen zum Parterre und zu den Logen getroffen, da sie die bei den Aufgangstreppeu befindlich gewesenen schweren Vorhänge entfernen und bei dem Parterreeingange andringen ließ, wodurch erreicht wurde, daß der Zug bei dem Öffnen der Thüren abgehalten und so auch die Wärme im Saale mehr concentrirt wird.

(Ein Gerichtshof angeklagt.) Aus Nyiregyháza berichtet man dem „E.“, daß in der am 25. d. abgehaltenen Congregation des Szabolczer Comitats ein Stuhlrichter die Anzeige machte, die Aufrechthaltung der erschütterten öffentlichen Sicherheit werde heute oder morgen ganz unmöglich sein, da der Nyiregyházer kön. Gerichtshof mit den eingeführten Verbrechern überaus nachsichtig umgeht, und ein Theil derselben, wenn auch auf der That ertrappt, ungestraft entlassen wird. Nach Verlesung dieser Anzeige wurde auf den Antrag eines Leiters der Deakpartei des Comitats, Carl Kauszay, einstimmig beschloffen, an den Justizminister eine Petition des Inhalts zu richten, daß gegen den Nyiregyházer Gerichtshof die Disziplinär-Untersuchung angeordnet werde. — Es ist, schreibt der Correspondent, um so unbegreiflicher, daß der überhaupt in keinem guten Ruf stehende Gerichtshof bisher höheren Orts noch keiner Untersuchung unterzogen wurde, da es einen eclatanten Fall gibt, von dem bereits in den Blättern die Rede war, nämlich die Gabriel Káményi'sche Hinterlassenschaftsangelegenheit, in welcher nicht allein die beschädigten Erben Klage erhoben, sondern auch der ersonnenen Delegation Raum gegeben, und der Szabolczer Gerichtshof delegirt wurde.

In der Strafsangelegenheit des Directors Sigmund Herzl beschränkte sich — wie „Szeg. Hir.“ meldet — die vor dem H.-M. Väsárhelyer Gerichtshofe jüngst abgeführte Schlussverhandlung auf die Authentification der gesammelten Aussagen. Die Urtheilssprechung wurde in Folge einer noch nothwendig scheinenden Nachtrags-Untersuchung verschoben. Die Aufgabe der Nachtrags-Untersuchung wird die genaue Untersuchung der Geschäftsbücher sein.

(Die Geschüßfrage gelöst.) Wie die „Wehrztg.“ mittheilt, hat das „Stahlbroncerohr“ des Generals Ritter von Uchatius alle Ausfichten, als Feldgeschüß-Material endgiltig angenommen zu werden. Die Proben mit dem zweiten von Uchatius im Wiener Arsenale fertiggestellten Rohre sind zwar noch nicht völlig abgeschlossen, aber immerhin sollen die bisherigen Versuche den Schluß gestatten, daß das Stahlbroncerohr in technischer und tactischer Beziehung allen an ein Präcisions-Feldgeschüß zu stellenden Bedingungen entsprechen werde. Diese Meinung beherrschte einstimmig alle Diejenigen, welche den bisherigen Versuchen beigewohnt, so daß man ohne Sanguinismus heute schon die Feldgeschüßfrage der Hauptsache nach als gelöst betrachten darf.

(Uebertritt zum Judenthum.) Vorgestern hat im israelitischen Tempel in der Stadt Wien, Seitenstättengasse, die Trauung des Herrn Friedrich Rhon mit Fräulein Katharina Feszl, der Schwester des Malers Feszl, stattgefunden. Die Braut war vorher vom Christenthum zum Judenthum übergetreten.

(Das Czimbala wird salonfähig.) Unter den auf der vorjährigen Weltausstellung durch die Jury ausgezeichneten ungarischen Industriellen war auch der Buda-Pester k. Hof-Instrumentenmacher Schunda, der für sein ausgestelltes Czimbala das Anerkennungsdiplom erhielt. Das gelungene Instrument, welches nebenbei gesagt auch durch die bisher unbekannt, jetzt erfolgreich angewendete Pedaldämpfung, wie selbige bei dem Pianoforte gebräuchlich ist, eine größere Verbesserung erhalten hat, ist von dem Pariser Conservatoire angekauft, und zugleich ein Lehrcurs dafür eröffnet worden. Im Auftrage des Directoriums hat nun Herr Schunda auch eine Schule für das Instrument geschrieben, die vor Kurzem erschienen ist.

(Zum Raubmord auf dem Malniger Tauern.) Man schreibt aus Klagenfurt unterm 28. November: Nach einer Meldung der amtlichen „Nuzer Zeitung“, wird ein gewisser Albert Kraker als muthmaßlicher Raubmörder des Salzburger Viehhändlers Johann Kiefer aus Dorf-Gastein gerichtlich verfolgt. Diese Nachricht hat hier einiges Aufsehen erregt, da man weiß, daß sich schon seit längerer Zeit in Klagenfurt ein Deserteur des Infanterie-Regiments Freiherrn v. Maroicic, Namens Langer, in Haft befindet, welcher der Ausübung jenes vielbesprochenen, am 12. September erfolgten Raubmordes auf dem Malniger Tauernwege sehr verdächtig erscheint. Wie nun von kompetenter Seite mitgetheilt wird, kann jene Nachricht des Nuzer Blattes nur auf einem Verthum beruhen; vielmehr sei der Thatbestand folgender: Albert Kraker, der sich Ende Juli von Wien, wo er sich des Verbrechens des Betruges schuldig gemacht hatte, flüchtete, hielt sich am 10. und 11. September in Gesellschaft mit einem zweiten Individuum in Hofgastein auf. In das Meldungsbuch eines dortigen Gasthauses trug er seinen Namen ein und auf die Bitte seines Gesellschafters auch dessen vorgeblichen Namen A. Zaretti. Kraker fuhr am nächsten Tage mit der Post nach Lend, sein Begleiter dagegen schlug den Weg über den Malniger Tauern nach Kärnten ein. Dieser angebliche Zaretti ist nun der in Klagenfurt in Haft befindliche Infanterist Langer, welcher sich jenen falschen Namen im Salzburgischen beigelegt hat. Sonach wird Kraker nicht als muthmaßlicher Raubmörder gerichtlich verfolgt, sondern weil er sich, wie erwähnt, des Verbrechens des Betruges schuldig gemacht hat, und auch deshalb, weil er in der Untersuchung gegen Langer Zeugenschaft abgeben soll.

(Unfall am St. Bernhard.) Der „Gazetta del Popolo“ wird aus Aosta unterm 24. November geschrieben: „In den letzten Tagen kamen zwei Reisende in das Kloster am großen Sanct Bernhard und zeigten an, daß zwei ihrer Genossen auf der Schweizer Seite im Schnee begraben lägen. Auf diese Nachricht machten sich sogleich drei Geistliche mit zwei Hunden auf, um sie zu suchen. Einige Kilometer vom Hospiz begegneten sie zwei Sarawanen von je 22 Reisenden, welche in 4 Gruppen jede zu 11 Mann getheilt waren. Als sie zurückkehrten, stürzte eine Lawine auf die erste Gruppe und begrub sie vollständig. 2 Geistliche, 2 Hunde und 8 Reisende gingen zu Grunde die anderen konnten sich noch retten. Ein Hund, den man für todt gehalten hatte, kehrte nach zwei Tagen zurück nachdem er sich eine Gallerie von mehreren Metern Länge im Schnee ausgescharrt hatte. Die Todten sind Arbeiter von Val d'Aosta und Biella. Ihre Leichen wurden erst einige Tage später aus dem Schnee ausgegraben.“

(300 Jahre.) Nächstens wird vor dem Appellationsgericht in Zweibrücken ein Proceß zur Entscheidung kommen, der vor 300 Jahren begonnen hat. Es handelt sich um Waldservituten, welche zwischen der pfälzischen Gemeinde Winterborn und Caltofen einer, und den hessische Gemeinden Wöllstein, Gumbshheim und Pfeifersheim andererseits freitig sind. Geschlechter und Geschlechter sind darüber hinweggestorben, die Pfalz hat die Herrscher gewechselt, Kriege sind ausgebrochen, haben Jahrzehnte lang gedauert, Frieden ist geschlossen und gebrochen worden, fremdländische Truppen haben das Streitobject verwüstet, Deutschland war ein Kaiserreich und das Kaiserreich ist zu Grunde gegangen, ein neues Kaiserreich ist errichtet worden — der Proceß hat fortgedauert, oft Jahrzehnte hindurch unterbrochen und erst jetzt, nach drei Jahrhunderten soll er zu endgiltiger Entscheidung kommen.

(Eine Gouvernante wird gesucht.) Unter dieser Ueberschrift bringt das „N. Wr. Tgl.“ die folgende launige Notiz: Ein Wiener, Witwer mit 2 Kindern von acht und zehn Jahren, der seinem Hauswesen eine gewandte und distinguirte Repräsentantin, und seinen beiden Töchtern eine gebildete Erzieherin geben wollte, wendete sich vor etwa einem halben Jahre an einen seiner ältesten und bewährtesten Freunde, der in Genf sein Domicil hat, mit der Bitte, ihm dazu behilflich zu sein und ihm mit Zuhilfenahme von Genfer Familien eine gute Acquisition zu ermöglichen. Die Dame sollte nicht älter als 25 Jahre und von empfehlendem Aeußern und lebenswürdigem Wesen sein, sie sollte gewandte und gefällige Umgangsformen besitzen und außer ihrer Muttersprache, dem Französischen, auch deutsch und englisch fertig sprechen und in diesen Literaturen bewandert sein. Da die Musik als eine der vornehmsten Disciplinen der modernen Erziehung betrachtet wird, so setzte der Briefschreiber es selbstverständlich voraus, daß das Fräulein Meisterin auf dem Pianoorte sei und namentlich eine große Belesenheit in der neuen und neuesten Clavier-Literatur ihr eigen nenne. Schließlic wurde von der „Acquisition“ die Kunst des Zeichnens verlangt, um die Bestrebungen der älteren Tochter, die ebensoviel Neigung als

Talent für die Malerei entwickelt, überwachen und fördern zu können. — Der Herr aus Genf antwortete in der zuvorkommendsten Weise, daß er alles mögliche thun werde, um den allerdings etwas weitgehenden Wünschen seines Freundes in Wien zu entsprechen, und daß bereits eine große Anzahl der feinsten Damen aus seiner Genfer Bekanntschaft im Begriffe seien, ihn bei seinem Werke zu unterstützen. Dann wurde er still und aus Genf wollte sich kein Poststempel mehr zeigen. Endlich — vergangene Woche — kam ein Brief aus der französischen Schweiz und von der Hand des Genfers. Dieser theilte dem Freunde mit, daß er endlich jene Dame gefunden, daß er sie aber geheiratet habe, es seien erst vierzehn Tage seither; denn dazu habe er das Herz nicht gehabt, eine Vereinigung von solchen Eigenschaften, eine Combination der seltensten Vorzüge von sich ziehen zu lassen und daß man sich selber am nächsten stehe. — So ganz Unrecht hat der Egoist aus Genf wohl nicht.

(Für Milan soll heirathen.) Wie verlautet, gedenkt die serbische Stupschina an den Minister Marinovic eine Deputation abzuschicken, die im Privatwege dem Wunsche Ausdruck geben soll, daß Fürst Milan heirathen möge, und zwar sobald als möglich. Die montenegrinische erst 15 Jahre alte Prinzessin Olga, Tochter des verstorbenen Fürsten Danilo und der Fürstin Darinka, der Lieb- ling der Kaiserin von Rußland, welche für deren Ausstattung sorgen will, wird vom serbischen Volke als die zukünftige Braut des Fürsten Milan bezeichnet. Anderen Nachrichten zufolge soll dieses Project auf Hindernisse stoßen, die mehr politischer als nationaler Natur sind und die nicht näher berührt werden.

(Eingelungener Wahlausruf.) Die „Franz. Corr.“ vom 27. d. schreibt: Daß es in den Pariser Gemeindevahlen, welche auf übermorgen anstehen, an wunderlichen Candidaten nicht fehlen werde, war zu erwarten. Einem wahren Original sind wir in einem Placat der Rue Montlejon begegnet, das folgendermaßen lautet: Wähler! (Ich wollte, ich könnte auch sagen: Wählerinnen, aber das Gesetz steht dem entgegen.) Wähler Ich rufe Euch nicht zu: Wählt mich! Ich weiß, daß Ihr trotz meiner Rechtstitel Euer Stimmen auf einen Anderen lenken werdet, und Ihr werdet wohl daran thun, denn die Stimmen, die Ihr mir geben könntet, werden bei Herrn Emil Perrin (einem anderen Candidaten) besser angebracht sein. Allein, Wähler, wenn Ihr Euch zur Wahlurne begeben, so denkt daran, daß es in Paris, Rue Maujat Nr. 11, einen rechtschaffenen und wackeren Familienvater mit Namen Nemilius Paulus Duthé gibt, der wirklich sehr glücklich und sehr stolz gewesen wäre, Euer Stimmen zu besitzen. In der Stunde der Gefahr wird man ihn stets wiederfinden. Nemilius Paulus Duthé, zurückgezogener Kaufmann. — Uebrigens sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß alljährlich für die Wahlausrufe große Summen verausgabt werden. Jeder Candidat in Paris läßt im Mittel 3000 Affichen in kleinem (6 Centimes), 2000 im mittleren (12 Centimes) und 500 im großen (Colombier-) Format drucken und zahlt dafür 150 + 134 + 52 = 336 Francs. Für die diesmaligen Gemeindevahlen sind 235 ernst zu nehmende Candidaten. Das gäbe also etwa 1,300,000 Affichen, die rund 80,000 Francs kosten. Im April 1873, wo die Wahlbewegung eine besonders lebhaft war, hatten die zwei Hauptcandidaten für die Nationalversammlung, Barodet und de Nemusat, für sich allein mehr Affichen, als die vorher genannte Totalsumme des heurigen Wahlganges.

(Chret die Frauen.) Zu Limbach im Königreich Sachsen erließ der Gemeindevorstand vergangene Woche folgende Bekanntmachung: „Auf künftigen Sonnabend den 21. d. M., Abends 7 Uhr, wird in der Stadt Mannheim im kleinen Saale ein landwirthschaftlicher Lehrer vom landwirthschaftlichen Bureau in Berlin einen unentgeltlichen Vortrag über die meisten vorkommenden Viehkrankheiten halten, wozu sich ein jeder Viehbefitzer in seinem eigenen Interesse pünctlich einfinden wolle. — NB. Da die Frauen meist das Rindvieh und die Schweine zu pflegen haben, so werden dieselben hiedurch mit eingeladen.“ Endlich also wird der Beruf der Frauen klar.

— Trotz der schlimmen Zeiten fühlt Jeder das Streben, zu Weihnachten und Neujahr seine Lieben, seien sie groß oder klein, mit irgend einem Geschenk zu erfreuen. Um dies ohne große Auslagen zu erreichen, können wir unsern Lesern keinen bessern Rath ertheilen, als sich zum Einkauf von Festgeschenken an den für billig, solid und reel bekannten „Bazar Friedmann“ in Wien, Praterstraße Nr. 26, zu wenden.

(Verlosung.) 1864er Prämien- schein e. Bei der am 1. December, um 10 Uhr Vormittags, in dem Ziehungslocale des k. k. Bancogebäudes in Wien, Stadt, Singerstraße Nr. 17, im

Beisein der Staatsschulden-Controls-Commission des Reichsrathes öffentlich vorgenommenen 53. Verlosung der Serien- und der Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen des k. k. österreichischen unverzinslichen Prämien-Anlehens vom 11. Februar 1864 per 40,000,000 fl. in österreichischer Währung wurden die nachstehenden verzeichneten fünfzehn Serien gezogen, und zwar:

Nr. 632 661 1440 1670 1891 2235 2325 2479 2560 2761 3059 3169 3371 3383 3904. Aus den vorangeführten verlosten fünfzehn Serien wurden die nachfolgend angeführten fünfzig Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnten in österr. Währ. gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200.000 fl. auf S. 3383 Nr. 62, der zweite Treffer mit 20.000 fl. auf S. 632 Nr. 50, der dritte Treffer mit 15.000 fl. auf S. 632 Nr. 52 und der vierte Treffer mit 10.000 fl. auf S. 1670 Nr. 2; ferner gewinnen:

je 5000 fl.: S. 2479 Nr. 42 und S. 3059 Nr. 71;
je 2000 fl.: S. 1440 Nr. 75, S. 2479 Nr. 1 und S. 2761 Nr. 4;
je 1000 fl.: S. 1440 Nr. 11, S. 1670 Nr. 31, S. 1891 Nr. 11 und 86, S. 2761 Nr. 54 und S. 3159 Nr. 87;
je 500 fl.: S. 661 Nr. 75, S. 1440 Nr. 22 und 64, S. 2560 Nr. 88, S. 2761 Nr. 46, S. 3095 Nr. 27, 53 und 89, S. 3169 Nr. 17, S. 3371 Nr. 18 und S. 3904 Nr. 35, 51 und Nr. 83, und endlich gewinnen:
je 400 fl.: S. 632 Nr. 39, 49 und 86, S. 661 Nr. 3 und 93, S. 1440 Nr. 73 und 88, S. 1891 Nr. 93, S. 2325 Nr. 19 61 und 100, S. 2479 Nr. 51, S. 2560 Nr. 15, S. 2761 Nr. 81, S. 3169 Nr. 48 und 77, S. 3371 Nr. 96, S. 3383 Nr. 82 und 100 und S. 3904 Nr. 4.

Auf alle übrigen in den oben angeführten verlosten fünfzehn Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 1450 Gewinn-Nummern der Prämien-scheine fällt der geringste Gewinn von je 185 fl. in österreichischer Währung.

A u r u f!

Indem die Einführung des Meter-Systems vom Jahre 1876 an durch das Gesetz ausgesprochen wurde, ist es nothwendig, daß das Publicum mit demselben zur rechten Zeit bekannt würde. — Die Krader Handels- und Gewerbekammer hat diese Nothwendigkeit anerkannt und Anstalten getroffen, daß von nun an zeitweilig in ihren Localitäten Vorlesungen über das Meter-System gehalten werden. Zur allerersten Abhaltung dieser Vorträge hat das Kammerpräsidium Herrn Peter Kerner, Professor der Präparandie er sucht, welcher der an ihn gerichteten Aufforderung mit Bereitwilligkeit Folge leistend, versprach, über das Meter-System in den Kammerlocalitäten (Stadt, Zinshaus, nördlicher Theil 1. Stock) 3 w e i u n g a r i s c h e und 3 w e i d e u t s c h e Vorträge zu halten, von denen der erste Samstag, d. i. am 5. December, Nachmittags 5 Uhr, stattfinden wird, auf welchem wir die Aufmerksamkeit des Publicums, insbesondere aber die der Kaufleute und Gewerbetreibenden lenken.

Einladung.

Die Krader Handels- und Gewerbekammer wird am Sonntag den 6. December l. J., Vormittags 10 Uhr, eine Plenar-Versammlung abhalten.

Tagesordnung:

- 1. Budget der Kammer für das Jahr 1875.
- 2. Die Wahl der Rechnungs-Ueberprüfungs-Commission und
- 3. die Verhandlung behufs Vorstellung bezüglich der neuen Steuer-gesetze.

Krad, am 30. November 1874.
Das Kammer-Präsidium.

Theater.

Krad, 2. December.

Die vielversprochene und verschobene Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini, (wie der Theaterzettel mit fetter Schrift betonte) ging gestern von einem in allen Räumen ausverkauften Hause, welches auch in guter Laune war und mit Beifallsbezeugungen nicht kargte, über die Bühne. — Die Vorstellung war im Ganzen genommen eine der besten der bisherigen Saison. — Freilich ließen die Details Manches zu wünschen übrig.

Doch wir wollen nicht vorgreifen, sondern die einzelnen Leistungen der Reihe nach erledigen.

Die Titeltrolche war in den Händen des Herrn Tann er gelegen, und er entledigte sich seiner Aufgabe, so weit seine Stimmittel reichen, nach Möglichkeit. Wir wollen auch über diese seine „Stimmgebung“, welche wir schon so oft als rudimentäre bezeichneten, nicht des Weiteren uns auslassen,

nur erlaube für den Ma-
bank einen
ein einfac
gechligte
Herrn K e
Mann, wel
Reichthums
Zutritt hat
gen, ein
sollte daher
einfach wie
leidet sein
auch diesm
g e s c h u l
gendfrische
fiens sein
zählen, —
duliren, d
dem — wi
(welches r
mit den P
vernommen
harmonirte
Drchster
sang seiner
tonung, da
Bartes un
anbelangt,
Duffo-artig
sagt — in
Direction
den; allein
daß, ein
Herr B o
doch nicht
könnte, da
Kollen lau
solchen für
— Herr U
sam, ein
die Mühe
derselbe im
— Dageg
v e r f, w
miserable.
Erwartung
der zu we
fangsstudi
traurigen
heren No
zu verlie
S ä l o s
zu schwe
sein, —
erwähnen,
genügend
wir nun
waren:
N e f l e
Fr. N u
immer so
Aufstret
gen hängt
Capellme
trog Lest
dem, w
wohlkling
Stimme,
der erste
wie ein
Mimik u
einer gew
immer di
wenn sie
Worte:
sein. —
Spiele
Ursache
Bühne,
wärmend
war als
spielte v
Solche
stehen ni
vorzüglich
erscheinen
tactvollen
Gesänge
das weit
— Was
— aufri
Baubeit
wir woll
eine ang
mit Leber
neue Lag

nur erlauben wir uns noch die kleine Bemerkung, daß für den Mann, der in der ersten Scene auf der Schnitzbank einen Dolzenschaft schneidend sich präsentiert, ein einfacherer und nicht mit gelber Seide geschlichte Anzug gepaßt hätte. — Dieselbe Bemerkung hätten wir — nur in umgekehrter Richtung — an Herrn Fekter zu richten, sein Arnold ist ein Mann, welcher vermöge seiner Stellung und seines Reichthums in die Gesellschaft des Landvogts Gefler Zutritt hat und mit der Nichte desselben eben deswegen, ein Liebesverhältnis anspinnen kann, derselbe sollte daher auch dieser Stellung gemäß und nicht so einfach wie der erste beste der übrigen Schweizer gelehrt sein. — Uebrigens erwies sich Herr Fekter auch diesmal als routinirter Schauspieler und sein Gesangs- und Sängers. — Trotzdem, daß der jugendliche Klang und der helle Tymbr, welche einstens sein Eigen, — nunmehr zur vergangenen Zeit zählen, — so weiß er doch seine Stimme so zu moduliren, daß dieselbe angenehm klingt und mit dem — wie es schien — tiefer gestimmten Orchester (welches nebenbei bemerkt, über die, — wegen dem mit den Platzjungen verbundenen Geräusche — kaum vernommene Ouverture applaudit wurde) vorzüglich harmonirte. — Hingegen schien die Stimmung des Orchesters für Herrn Doktor zu niedrig, denn er sang seinen Gesler stellenweise mit einer solchen Betonung, daß die Stimme aus dem Rahmen seines Partes merklich hervortrat; — was sein Spiel anbelangt, so war in demselben unlegbar etwas Buffo-artiges. Freilich freißt — wie das Sprichwort sagt — in der Noth der Teufel Fliegen, und ist die Direction gezwungen, Doktor überall zu verwenden; allein wir möchten ihr doch zu bedenken geben, daß ein so guter und musikalisch gebildeter Sänger Herr Doktor auch ist, derselbe zu ernstlichen Rollen doch nicht recht paßt und leicht die Folge eintreten könnte, daß derselbe ernste Rollen komisch, und Buffo-Rollen langweilig spielen würde, wenn er immer zu solchen für ihn nicht passenden Rollen beigezogen wird. — Herr Ungyalfi sang den Walter recht wirksam, ein Zeichen, daß wenn dieser Sänger will und die Mühe zur Erlernung seines Partes nicht scheut, derselbe im Stande ist, gute Leistungen zu produciren. — Dagegen war der Melchthal des Herrn Teravereß, was Gesang und Spiel anbelangt, wirklich miserabel. — Es scheint, daß der junge Mann den Erwartungen nicht zu entsprechen vermag und entweder zu wenig Eifer hat, sich das Rollen- und Gesangstudium angelegen sein zu lassen, oder in der traurigen Lage sich befindet, seine — bei einigen früheren Rollen vortheilhaft bemerkte — sonore Stimme zu verlieren. — Von dem Rudolf des Herrn Gálosy und Leuthold des Herrn Latábar zu schweigen, dürfte es Pflicht der Barmherzigkeit sein, — von Herrn Berezly hingegen müssen wir erwähnen, daß derselbe dem Fächer ausnahmsweise genügend sang und wenigstens nichts verdarb. — Gehen wir nun zu den weiblichen Darstellern über, dieselben waren: Mathild (Frl. Rudas), Hedwig (Frau Resler) und Gemmy (Frau Erényes). — Frl. Rudas ist in ihrem Spiel und Gesang noch immer so befangen und unsicher wie bei ihrem ersten Auftreten, wenn sie an die Rampe tritt um zu singen hängt ihr Auge ängstlich an dem Taktstock des Capellmeisters und ihr Ohr an dem Souffleurkasten, trotz Letzterem versteht man aber kaum ein Wort von dem, was sie singt. — Sie besitzt unlegbar eine wohlklingende und birgsame, wenn auch nicht starke Stimme, allein keine Sicherheit im Gesange, denn der erste Ton, welcher über ihre Lippen geht, ist immer wie ein Versuch den richtigen Ton zu finden, ihre Mimik und ihre Bewegungen tragen den Charakter einer gewissen Furchtsamkeit an sich, als wenn sie sich immer die Frage vorlegte: ist's so recht? oder als wenn sie gezwungen auf der Bühne erschiene. Mit einem Worte: sie scheint nicht heimisch auf der Bühne zu sein. — Diese Merkmale klebten auch ihrem gestrigen Spiele an, und glauben wir auch darin die Ursache zu finden, daß ihr Erscheinen auf der Bühne, ihr Gesang und ihr Spiel nicht erwärmend auf das Publicum wirkt. — Frau Resler war als Hedwig ganz an ihrem Plage; sie sang und spielte vortrefflich, auch war sie gut bei Stimme. Solche Rollen sind wie für sie geschaffen und wir stehen nicht an die Ansicht zu äußern, daß sie eine vorzügliche Fides in dem hoffentlich auf den Brettern erscheinenden Propheten, darstellen würde. — Ihrem tactvollen und der Frau Erényes klangvollen Gesange dürfte es hauptsächlich zuzuschreiben sein, daß das weibliche Terzett durch Hervorruf belobt wurde. — Was Frau Erényes betrifft, so waren wir — aufrichtig gestanden — überrascht, die Vocal- und Vaudeville-Sängerin als Opernsängerin zu sehen, allein wir wollen auch nicht verhehlen, daß die Ueberraschung eine angenehme war, denn Frau Erényes scheint mit jedem Muth und sicherem Tacte sich in ihre neue Lage gefunden zu haben, auch entwickelte sie eine

so klangvolle Stimme und richtigen Gesang, daß wir glaubten, weder das Publicum, noch die Direction dürfte bedauern, anstatt der „Humann Erzi kasszony“, Frau Erényes D. Roza in der Oper beschäftigt zu sehen. — Schließlich möchten wir das Orchester, welches sich wacker hielt, anbelangend, dem zweiten Hornisten den Rath geben, sein Instrument in's Dampfbad zu schicken, vielleicht wird daselbe dort von dem anscheinend innewohnenden Schnupfen curirt werden und endlich den Herrn Capellmeister Hößly im Interesse unseres Hörgans ersuchen, auf den der Rampe zunächst stehenden 2. Mann des Chores menschenfreundlich einwirken zu wollen, daß derselbe mit seiner schrillen Stimme die Andern überdönend nicht wie ein Zahnbrecher schreien möge, der arme Mann meint es zwar gewiß gut in seinem Eifer, allein er dürfte sich mit der Zeit einer Defect zuziehen durch die Anstrengung, welche für ihn vielleicht Gesang heißen mag, für das Publicum aber peinlich ist, zuzuhören.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Arad, 1. December. Spiritus fest. En gros 47 1/2 — 48 sammt Faß, en detail 45 1/2 — 46 ohne, 48 1/2 — 49 sammt Faß.

Buda-Pest, 1. December. (Getreide.) Die Tendenz des Weizengeschäftes war heute flau, mehrere Mühlen hielten sich reservirt und forderten Preisnachlässe, die ihnen seitens der Eigner nicht zugestanden wurden, in Folge dessen wir auch gar kein Geschäft hatten und Notirungspreise mehr nominelle Geltung haben. Auch in anderen Körnern hatten wir nur sehr wenig Verkehr.

Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse. Termine durchgehends flau, weichend, Weizen 7 1/2 kr., Mais 2 1/2 kr., Hafer 2 kr. billiger offerirt. Ufsance-Weizen per Frühjahr fl. 4.85 Geld, fl. 4.88 Waare. Mais per Mai-Juni fl. 3.60 Geld, fl. 3.62 1/2 Waare. Hafer per Frühjahr fl. 2.29 Geld, fl. 2.30 Waare.

Berlin, 29. November. (Wochenbericht von Emil Treitel.) Wir hatten in der ersten Hälfte der vergangenen Woche Frostwetter, in den letzten Tagen wieder mildere Temperatur bei bedecktem Himmel.

Unser Getreidemarkt laborirte auch in dieser Woche an Geschäftsstille und fehlender Unternehmungslust.

In Weizen waren die Zufuhren nicht groß, genügten aber, da Versandfrage nicht vorhanden, unseren Localbedarf zu befriedigen und fanden nur schleppenden Absatz zu langsam rückgängigen Preisen.

Für Termine zeigte sich das Angebot stärker als die Nachfrage und ermäßigten sich die Course vom Mittwoch ab, um heute gegen vergangenen Sonnabend circa 1 Thl. billiger zu schließen.

Die von englischen Märkten gemeldete festere Tendenz blieb also ohne Rückwirkung auf unseren Platz.

Roggen war uns in dieser Woche reichlicher zugeführt und konnte ein großer Theil der Ankünfte zu Kündigungszwecken Verwendung finden.

Hieburch wurde die Haufe zum Realisiren veranlaßt und Course in weichende Richtung gebracht. Auch für spätere Sichten hatten die in der vorigen Woche gestiegenen Course zu Verläufen Anregung gegeben und betrug auch hier die Werthermäßigung gegen Sonnabend fast 1 Thl.

Hafer übertrug die feste Haltung von Sonnabend auch in diese Woche und verfolgte die steigende Preisrichtung bis zum Mittwoch. Am Donnerstag trat der Wendepunct ein. Unsere Commissionäre erhielten von allen Seiten Zusagen, starke Zufuhren erhielten nicht mehr willige Aufnahme und es kam eine sehr flane Tendenz zum Durchbruch, die auch noch zum Schluß heutiger Börse obwaltete.

Rüböl war fest, still und ohne wesentliche Aenderung. Der Consum zeigt guten Bedarf und im Ganzen herrscht auch gute Meinung für den Artikel und fehlt es nur an äußerer Anregung, um demselben mehr Beachtung seitens der Speculation zuzuwenden.

Für Spiritus ist in dieser Woche der von uns erwartete Rückgang eingetreten. Durch die hohen Preise angelockte starke Zufuhren, verminderte Kauflust bei unseren Fabrikanten und große Verkaufsaufträge aus Schlefien drückten im Verein den Cours des Artikels um fast 1 Thl. herab. Gestern und heute war die Tendenz wieder besser, da die Baisse mit Deckung vorging. Ob die Festigkeit von Bestand sein wird, bleibt abzuwarten. Unsere Brennereien sind im vollen

Betriebe und werden ihr Product, da auf Export wenig Aussicht, den inländischen Märkten zuführen müssen.

Wien, 1. December. (Vorsienviehmarkt.) Der Auftrieb auf dem heutigen Markt in St. Mary belief sich auf 1352 schwere, 1030 mittlere Vakonyer und 877 Frischlinge, zusammen 3279 Stück. Das Geschäft ging sehr flau und haben sich bei schwachem Consum letztwöchentliche Preise nur knapp behauptet. Wir notiren schwere Vakonyer von fl. 30.50 bis fl. 33, Frischlinge von fl. 18 bis fl. 24 per Centner ohne Steuer.

In derselben Woche des Vorjahres kosteten schwere Sorten von fl. 30 bis fl. 32, mindere von fl. 28 bis fl. 30, Frischlinge von fl. 23 bis fl. 28 per Centner sammt Steuer.

Das Schmalz- und Speckgeschäft ist wenig animirt und scheidet der Verkehr an den exorbitanten Forderungen der Eigner; fl. 47 bis fl. 48 per Centner ohne Faß geboten ohne Geber.

Wiener Börse vom 1. December. Obwohl die Londoner Disconto-Erhöhung nicht ganz unerwartet kam, übte dieselbe zu Beginn des heutigen Borgeschäftes einen depressirenden Einfluß auf die Speculation. Im weiteren Verlaufe des Verkehrs kam indes eine beruhigtere Stimmung zum Vorschein und erfuhren die meisten Effecten wesentliche Erholungen.

Verhältnismäßig besser hielten sich Egyptische Bank und Eisenbahn-Baugesellschaft; erstere variirten zwischen 153 und 154, letztere befestigten sich von 79.50 bis 81.25. Creditactien gingen von 231 bis 232.50, Anglo-Actien von 134.75—137.50, Unionbank-Actien von 109.50—112.50, Ungarische Creditbank von 224.75—227.25. Bauvereine wurden zu 95 und 96, Vereinsbank zu 20, Ottomanische Bank zu 109, Ungarische Bodencreditbank zu 73 umgekehrt. Allgemeine Baubank hielten sich bei 33, Anglo-Baubank bei 45, Bauverein bei 34, Parcellirungs- und Baugesellschaft bei 19.75, Wechsel-Baubank bei 13.50.

Von Bahnen notirten Lombarden 130, Staatsbahn 304, Carl Ludwig-Bahn 238, Papierrente erhöte sich bis 69.30.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 233, Anglobank 137.50, Unionbank 112.50, Francobank 57.50, Ottomanische Bank 109.50, Egyptische Bank 154.50, Bauverein 96, Desterreichische allgemeine Bank 45, Vereinsbank 20, Handelsbank 72.50, Allgemeine Baubank 33.25, Anglo-Baubank 45.75, Bauverein 44.90, Militär-Baubank 51.50, Tramway-Baugesellschaft 52, Wechsel-Baubank 13.20, Niederösterreichischer Bauverein 24, Leopoldstädter Baugesellschaft 12.50, Brigittenauer 9.75, Innerberger 140, Neuberg-Mariazeller Eisengewerkschaft 22.50, Türkenlose 53.25, Weiser.

Telegraph der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 2. December. (Getreidegeschäft.) In prompten Weizen stärkeres Ausgebot bis 10 Kreuzer billiger. Frühjahr-Weizen fl. 4.80—82, Frühjahr-Hafer fl. 2.28—29, Mais fl. 3.53—55. Flau.

Berkehrs-Ausweis der Arader Comitats-Sparcassa

pro November 1874.

Einlagen.	
Stand am 31. October	fl. 904,553.48
Einlagen im Novem.	64,735.36
Zusammen	fl. 969,288.84
Rückzahlungen im Nov.	69,031.53
Stand am 31. Novem.	fl. 900,257.31
Excompte-Geschäft.	
Bechsel-Portefeuille am 31. Oct.	fl. 510,907.48
Excomptirt im Nov.	281,166.67
Zusammen	fl. 792,074.15
Zincasso im Nov.	244,901.49
Portefeuille-Stand am 30. Novem.	fl. 547,172.66
Borschüsse.	
Stand am 31. Oct.	fl. 426,282.25
Ertheilt im Nov. auf Staats-	24,039.68
Papiere und Effecten	
Zusammen	fl. 450,321.93
Eingegangen im Nov. auf Staats-	
Papiere und Effecten	15,291.75
Eingegangen im Nov. auf Not-	
producte	6,000.—
Stand am 30. Nov.	fl. 429,030.18
Cassa-Bewegung.	
Baarstand am 31. October	fl. 37,130.01
Einnahmen im Nov.	419,224.72
Zusammen	fl. 456,354.73
Ausgaben im Nov.	425,209.38
Cassastand am 30. Novem.	fl. 31,145.35

Arad, am 1. December 1874.

Die Direction.

Berlehrs-Ausweis der Arader Gewerbe- und Volksbank

pro November 1874.
Sparcassa-Einlagen.

Stand mit Ende October fl. 81,278.40
Einlagen im Novem. 3,738.17
Rückzahlungen im Novem. fl. 85,016.57
Stand mit Ende Novem. fl. 81,000.00

Escompte-Geschäft.

a) Bankwechsel.
Stand mit Ende Oct. fl. 74,835.36
Escomptir wurden im Novem. fl. 75,211.66
Eingelöst und reescomptirt im Novem. fl. 73,790.00
Portefeuillestand mit Ende November fl. 76,257.02

b) Creditwechsel.
Stand der Arader Creditwechsel mit Ende Oct. fl. 56,156.00
Stand der Pannoniaer Creditwechsel mit Ende Oct. fl. 3,723.00
Escompt. wurden im Novem. fl. 59,879.00
In Arad 32,261.00
In Pannonia fl. 92,140.00
Eingelöst wurden im Novem. in Arad fl. 30,773.00
Pannonia „ 290.00
fl. 31,063.00

Gesamtportefeuillestand Ende November fl. 137,334.02

Effecten-Vorschüsse.

Stand mit Ende Oct. fl. 21,905.00
Rückkauf im Nov. 1,152.50
Rückzahlungen fl. 23,037.50
Stand mit Ende November fl. 20,943.00

Vorschüsse auf Conto-Corrent.

Stand mit Ende Oct. fl. 32,386.76
Rückkauf im Nov. 1,029.80
Rückzahlungen fl. 33,416.56
Stand mit Ende November fl. 28,766.56

Cassa-Bewegung.

Stand mit Ende Oct. fl. 19,479.19
Einnahmen im Nov. 144,575.85
Ausgaben im Novem. fl. 164,055.04
Saldo mit Ende November fl. 16,227.41
Arad, 1. December 1874.

Betriebs-Ausweis der Arader Straßen-Eisenbahn

Vom 16. bis 30. November 1874 wurden befördert 7896 798 fl. 80 fr
Hiezu die Summe der früheren Ausweise 283336 27575 fl. 90 fr
Zusammen 291232 28374 fl. 70 fr
Vom 16. bis 30. November 1873 wurden befördert 11801 1139 fl. 95 fr
Zusammen 917900.52 31439 fl. 65 fr
Vom 16. bis 30. November 1874 wurden befördert 65895.05 2292 fl. 78 fr
Hiezu die Summe der früheren Ausweise 852005.47 29146 fl. 87 fr
Zusammen 917900.52 31439 fl. 65 fr
Vom 16. bis 30. November 1873 wurden befördert 48046.56 1746 fl. 54 fr
Arader Straßenbahn- und Ziegel-Fabrik-Actien-Gesellschaft.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 2. December 1874.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes 5% Metalliques, National-Anlehen, 1860er Staats-Anlehen, etc.

Nr. 18640 W.J. 1874

Kundmachung.

Laut Beschluß Z. 18640 vom 1. Z., des gefertigten Gerichtshofes wurde die Holzhandlungsfirma Friedrich Bhear & Comp. in P e s t a in das Register für Gesellschaftsfirmerneinverleibung protokolliert, was hiemit kundgemacht wird.
Aus der in Arad am 16. November 1874 abgehaltenen Sitzung der Wechselabtheilung des Arader k. u. Gerichtshofes e. Z.
Nagy Sándor, F. Gerichtspräsident.
Frits Lajos, Gerichtsrath.

Theater.

III. Abonnement. Nr. 8.
Heute Donnerstag den 3. December 1874:
A kékszakálu herczeg.
(Ritter Blaubart.)
Operette. Musik von Offenbach.
Anfang 7 Uhr.

Notirungen der Pester Börse vom 1. December 1874.

Table with 3 columns: Instrument name, Geld, Waare. Includes Ung. Eisenb.-Anl. & 100 fl., Ungar. Prämien-Anlehen, Grundentl.-Obl.-Ungar., etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 30. November.

Table with 4 columns: Instrument name, Geld, Waare. Includes Lederfabrik I. ungar., Salgó-Tarjaner, Tunnel-Actien, Pfandbriefe, Allgemeine Staatsschuld., Grundentl.-Obligationen., Oeffentliche Anlehen., Bank-Actien., Actien von Transportunternehmungen., Pfandbriefe., Prioritäts-Obligationen., Devisen., Valuten.

Eine reiche Heirath.

Novelle von Rudolf Müldener. (Schluß.)

Ich bemerkte bald, daß Flora mich nicht liebte, überhaupt Niemanden jemals geliebt hatte um seiner selbst willen. Sie war, wie gesagt, von ihrer Kindheit an gewohnt gewesen, Opfer zu empfangen, darum liebte sie zunächst ihren Vater, als denjenigen, der ihr die meisten gebracht, darnach die Tanten — besonders Tante Cilla — und Zedermann, der seine Selbstständigkeit aufgab gegenüber der ihrigen — aber am wenigsten liebte sie ihren Mann, der ihr alles verdankte und folglich nichts zu opfern hatte. Es war eine bittere Erfahrung, aber sie bestärkte sich täglich, und ich zweifle daran, daß Niemand in meiner Lage hätte vermeiden können, sie zu machen."

"Als ich einige Tage dies gewünschte Glück genießen hatte, glaubte ich eine bessere Zukunft sich eröffnen zu sehen. Uns wurde eine kleine Tochter geboren, und jetzt hoffte ich wenigstens einen Anknüpfungspunct an Flora's Herz gefunden zu haben. — Doch nein! Die vorhergehende und nachfolgende Schwäche der jungen Mutter vermehrten nur ihre Forderungen und meine Verpflichtungen in's Unglaubliche, und so wie die Kleine ihren Einzug gehalten hatte, sah ich ein, daß es hinfür zwei Gegenstände der Vergötterung geben werde, statt des früheren einen. Flora sah in der Kleinen ein Ideal aller Vollkommenheit, der Großvater gleichfalls, die Tante nicht weniger. Ich war natürlich so froh über unser Neugeborenes, wie ein Vater, dem ein wohlgebildetes Kindchen geschenkt worden ist, vernünftiger Weise sein kann; aber da ich nicht, wie die Andern alle, gleich entdecken konnte, daß die Kleine Flora's ausgeprägtes Ebenbild sei, und schon nach Tage nach ihrer Geburt anfing, Alles zu verwerfen, was um sie herum vorging, warf Flora

mich den allerverächtlichsten Blick zu, den ich je bekommen, der Alte wurde dunkelroth und machte, daß er fort kam, und Tante Cilla erklärte rund heraus, daß ich ebenso wenig Augen im Kopfe, wie ein Herz im Leibe habe, ich sei ja schlimmer als die Thiere des Feldes.
Die Mutter erzog nun wirklich das Kind zu ihrem ausgeprägten Ebenbilde; es lernte sehr früh, daß Alles, was es wollte, erlaubt, Alles, was es wünschte, sein Eigenthum sei. Daß es zu schreien anfing, wenn es mich sah, erklärte Flora als einen Beweis seines feinen Gefühls; „es konnte mir ansehen, daß ich es nicht leiden mochte!“ — aber ich entdeckte bald, daß die Ursache zu dem Schreien der Kleinen eine ganz andere sei. Die Mutter sowohl, wie die Tante und die Amme, brauchten mich beständig als schwarzen Mann. Als das Kind vier Jahre alt war, war es zugleich das hübscheste und unartigste Kind, das ich je gesehen, und da ich der Einzige war, der seinen Unarten eine Grenze zu setzen suchte und dabei

Vertical advertisement on the right edge of the page, including the text 'Diese Kreuzer-Annonce' and other illegible text.

von Zeit zu Zeit allerlei Scenen veranlaßte, die, was das Mamaschreiben anbetrifft, an den bethelemischen Kindermord erinnerten, so fehlte nicht viel, daß das Rindchen mich schon als ein Seitenstück zu dem bösen König Herodes hatte betrachten lernen, von dem Tante Cilla so viel zu erzählen wußte. Meine Stellung als Vater war auf diese Weise nicht glücklicher, als meine Stellung als Ehemann.

Plötzlich ereignete sich eine gewaltige Umwälzung in unserm Schicksale. Die sogenannte Millionenzit nahm im Winter 1873 ein trauriges Ende, und mit ihr der Wohlstand so mancher ehrlichen Kaufmannes. Mein Schwiegervater, dessen Firma immer als ein fest gegründetes Haus betrachtet worden war, erlitt durch den Bankrott mehrerer englischer Millionäre einen so ungeheuren Verlust, daß er zu fürchten anfing, und seinen Bevollmächtigten Befehl gab, Inventar anzunehmen. Der Cassirer, der auf eigene Hand zu eigenem Vortheil über bedeutende Summen disponirt hatte, welche jetzt fehlten, ergriff, um seinen Unterschleif zu decken, den gewöhnlichen Ausweg, den, einen noch größeren Betrug zu verüben; er realisirte alle nur zu realisirenden Papiere und verschwand mit dem ganzen Baarbetrage der Cass. Die Nachricht davon gab dem Alten den Gnadenstoß. Ein Schlaganfall traf den heftigen, alten Mann, noch ehe der Ueberbringer die Hiobspost ausgesprochen, und als der Arzt kam, war er schon todt. Die Regulirung ergab nur ein trauriges Resultat. Die Gläubiger mußten sich mit wenigen Procenten begnügen, und das mütterliche Erbe meiner Frau, das in dem Geschäft des Vaters stehen geblieben, war auf diese Weise beinahe ganz verloren. Aber damit war es noch nicht genug! Ich hatte, um einigermaßen den Ansprüchen meiner Frau an das Leben zu genügen, ein größeres Haus gemacht, als es meine Einnahmen erlaubten, und mir dadurch mehrere tausend Thaler Schulden zugezogen; diese wurden mir natürlich gleich gekündigt und so verfiel ich ebenfalls dem Bankrotte. All unsere Herlichkeiten fielen Stück für Stück unter dem Hammer des Auktionators, und es blieb uns nur so viel, daß wir ein paar einfache Stübchen in einer der Vorstädte meubliren konnten. Zu diesen Umwälzungen kam ein noch schmerzlicherer Verlust: ein epidemisches Fieber entriß uns unser kleines Töchterchen.

Nun standen wir also allein in der weiten Welt. Ich warf mich mit unermüdetem Eifer auf jede Arbeit, die mir einen kleinen Erwerb bringen konnte, beschränkte meine Bedürfnisse aufs Aeußerste und fing schon an, das von den Wiederwärtigkeiten zu hoffen, was die sogenannten guten Tage nicht gebracht hatten, ein innigeres, glücklicheres Eheverhältniß. Doch auch diese Hoffnung schlug fehl. Arbeit hatte Flora nie gekannt, und Sparsamkeit hatte sie immer verabscheut, wie sollte sie jetzt meine Anstrengungen anerkennen! Wen n ich vom frühen Morgen bis zum später Abend mich quälte, so sah sie darin nichts, was Anerkennung verdiente; sie sah nur, daß ich sie vernachlässigte; in der beschränkten Existenz, die ihr zu sichern mir so viele Mühe machte, sah sie nichts als Entbehrung.

Zwang und Leere. Sie hatte nie Selbstverleugnung genug gehabt, sich irgend einer Anstrengung zu unterwerfen, und darum hatte sie auch nichts, was sie interessirte. Das Hauswesen hatte sie immer den Diensteuten überlassen, jede weibliche Handarbeit verachtete sie, Bücher fand sie langweilig, Musik zu lernen hatte sie nicht Geduld genug gehabt, und Alles was ankerhalb ihren Toilette und ihrer Amüsemens gelegen, hatte sie sich gewöhnt, als etwas für sie nicht Vorhandenes anzusehen.

Womit sollte sie nun die langen Stunden meiner Abwesenheit ausfüllen? — keine Gesellschaften, keine neuen Toiletten, keine Voge für den Winter, keine Parade auf dem Strandweg im Sommer! Aus Mangel an anderer Beschäftigung legte sie sich endlich auf die allersthlechteste von allen: Essig zu brauen und Wermuth zu destilliren aus jedem Zufalle, jedem Worte, das gesprochen wurde, jedem Gedanken, der durch ihre Seele fuhr; sie trieb es bald so weit, daß sie in ihren Gedanken das unglücklichste, am meisten beeinträchtigte aller lebenden Geschöpfe war. Da sie immer die Welt als ihre wegen geschaffen angesehen hatte, betrachtete sie jetzt den ganzen Lauf der Natur und des Schicksals als ein Arrangement, das nur die Absicht hatte, sie zu peinigen. Und die lieben Tanten halfen ihr redlich! Sie saßen ihre Klageweiber um sie herum und verstärkten ihre Hiobsausbrüche durch ihre Mitleidsjammer.

Wenn ich Mittags und Abends von meinen Geschäften nach Hause kam, sah ich nur saure Mienen; es war unmöglich, ein Wort zu sagen, das nicht Veranlassung gab zu einer bitter Antwort, ich schwieg daher am liebsten; das war jedoch auch verkehrt, denn mein Schweigen wurde mir als Gleichgültigkeit oder Verachtung ausgelegt.

Eines Mittags nahm ich mir vor, zu versuchen, ob nicht ein rechtes Ungewitter sie zur Berrnunft bringen könnte, aber dieser Versuch überzeugte mich ganz und gar von der Unerreichbarkeit eines solchen Resultats; ich wurde nur mit einer Menge sinnloser Vorwürfe und grundloser Anklagen überhäuft und konnte froh sein, diese ungemüthliche Häuslichkeit zu verlassen, um mich an meine Arbeit zu begeben. Als ich des Abends zurückkehrte, hatten die Tanten eine Plenarversammlung gehalten, und die alte schiefe Tante Cilla empfing mich gleich bei meinem Eintreten in ihrem und der übrigen Namen mit einer Strafrede, die einen Stein hätte zum Sprühen bringen können. Ich hatte es nicht dabei beruhen lassen, meine arme Frau aus dem Stücke, dem Wohlstande herauszureißen, darin sie aufgewachsen, und sie der Armuth, dem Elende preisgegeben, ich wollte sie jetzt auch um's Leben bringen durch meine Beleidigungen.

Das wurde mir doch zu stark! Ich öffnete die Stubenthür und erklärte Tante Cilla und den anderen Hexen, daß sie für diesmal die Treppen hinunter, oder den Schornstein hinaussfahren könnten, je nach Belieben, daß ich sie aber ohne Bedenken zum Fenster hinauswerfen würde, wenn sie noch einmal wagten, sich innerhalb meiner Schwelle zu zeigen!

Welch' eine Erleichterung, diese Worte auszusprechen, die mich so lange gedrückt hatten! Mir war, als hätte ich einen sechsfachen My von der Brust geschüttelt! Doch jetzt war der Krieg erklärt!

Die bittere Stimmung Flora's gegen mich nahm von diesem Augenblicke die Gestalt eines offenen Hasses an, und gab sich bei jeder Gelegenheit mit einem Fanatismus kund, daß ich oft in ihren Ausbrüchen die Spuren einer Geistesstörung wahrzunehmen glaubte. Wie sich die Tanten rächten, kann Jeder sich denken. Hat man sich mit einer einzigen solcher Mägären in einen Kampf einzulassen, so wird gewiß keine Versicherungsgesellschaft mehr auch nur zwei Schillinge für unsern Ruf geben, und jetzt bearbeiteten ganze Sechse den meinigen.

So hörte ich im Laufe eines Jahres von Zeit zu Zeit von ihnen, blieb aber von ihren Besuchen verschont. Doch wurde dadurch das Verhältniß zu meiner Frau nicht besser; zuletzt vermieden wir es, so viel wie möglich, zusammen zu sein, mit einander zu sprechen. Da klingelt es eines Sonntag-Morgens; ich öffne und sehe zu meinem großen Erstaunen Tante Cilla auf der Treppe stehen.

„Ich will nicht über Ihre Schwelle treten, seit Sie unbeforgt!“ zischelte sie mit ihrem süßesten Vassilistenblick. „Ich bin nur gekommen, Ihnen mitzutheilen, daß ich eine Kleinigkeit von 120,000 Mark Courant in einer deutschen Lotterie gewonnen habe. Ich habe nun im Sinne, auf meinen alten Tagen ein Bißchen gut zu leben, und da ich weiß, daß Flora Ihnen sehr zur Last ist, so meine ich, es ist das Beste, sie zieht zu mir. Wünscht sie, Sie mitzunehmen, und können Sie sich dazu bequemen, vorlieb zu nehmen, so werden Sie wohl meine Thür zu finden wissen, und Sie sollen weder zum Fenster noch zum Schornstein hinausgehen müssen! Adieu!“ Dies war wohl der glücklichste Tag unserer Ehe, denn er war der letzte. Flora und ich wurden bald darüber einig, jedes seine eigenen Wege zu gehen: sie zu ihrer lieben Tante und dem Reichthum, nach dem sie so schwer geseufzt, ich hinaus in die weite Welt, in die Freiheit, den Frieden, die ich so lange entbehrt hatte.

Sie sehen mich jetzt zehn Jahre nach jenem unglücklichen Tage auf der Reise nach Algier, um mein Glück in einem andern Welttheile zu suchen, ohne etwas Anderes dahin mitzunehmen, als einen Reichthum trüber Erinnerungen und ein verbittertes Gemüth. Und das Alles, weil ich das Glück hatte, eine reiche Partdie zu machen. Ohne dieses Glück wäre ich heute, aller Wahrscheinlichkeit nach ein frischer, lebensfroher und wohlhabender Mann und befände mich jetzt vielleicht, bereichert mit den wohlthuenden Erinnerungen eines thätigen Lebens, auf einer Vergnügungstour in Paris, während dasselbe jetzt für mich nur eine Etappe nicht zur Rückreise nach der Heimath, sondern auf dem Wege nach einem unbekanntem Welttheile, in eine unbekannt Zukunft bildet.

Hier endete die Mittheilung meines Freundes. Ist dieselbe nicht eine treffliche Illustration zum Glücke einer „reichen Partdie?“

69.50
108.75
74.55
997.—
233.75
110.35
105.60
524.—
8.91—
des gefe-
rungsfirm
P.
afstfirmen
ndgemacht
74 abge-
Arader f.
ajos,
notär.
Mr. 8.
74:
Zog.
272 --
103 --
108 75
114 --
138 50
91 --
98 --
26 50
24 25
18 25
168 25
13 50
24 --
25 --
13 50
33 --
17 --
26 50
15 75
81 25
23 --
93 70
92 25
92 35
110 50
44 10
526 --
390 --
105 25
155 --
11 20
163 50
105 60

Diese Kreuzer-Annonce
10 fr. Ein gutes...
15 fr. Ein gutes...
20 fr. Ein gutes...
25 fr. Ein gutes...
30 fr. Ein gutes...
35 fr. Ein gutes...
40 fr. Ein gutes...
45 fr. Ein gutes...
50 fr. Ein gutes...
55 fr. Ein gutes...
60 fr. Ein gutes...
65 fr. Ein gutes...
70 fr. Ein gutes...
75 fr. Ein gutes...
80 fr. Ein gutes...
85 fr. Ein gutes...
90 fr. Ein gutes...
95 fr. Ein gutes...
100 fr. Ein gutes...
105 fr. Ein gutes...
110 fr. Ein gutes...
115 fr. Ein gutes...
120 fr. Ein gutes...
125 fr. Ein gutes...
130 fr. Ein gutes...
135 fr. Ein gutes...
140 fr. Ein gutes...
145 fr. Ein gutes...
150 fr. Ein gutes...
155 fr. Ein gutes...
160 fr. Ein gutes...
165 fr. Ein gutes...
170 fr. Ein gutes...
175 fr. Ein gutes...
180 fr. Ein gutes...
185 fr. Ein gutes...
190 fr. Ein gutes...
195 fr. Ein gutes...
200 fr. Ein gutes...

Im Schreyer'schen Hause, Hauptplatz, ist ein
großes Gewölb,
Keller und Nebenlocalitäten,
ferner eine schöne
Gassedwohnung
in I. Stock vom 1. Mai 1875 an zu vermieten. Näheres zu
erfragen bei Herrn Sigmund Mittler, Comptoir: Hauptplatz,
im Habereger'schen Hause, I. Stock.
874-1,3
Smar FRIEDMANN, Wien, Praterstraße 26.
794-5-13

Einladung.

Die Herren Actionäre der Ersten Prater Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft

Sonntag den 20. d. M., Vormittags 10 Uhr, in den Localitäten der Gesellschaft

außerordentlichen General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Vorlage des vom hohen königl. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unter Zahl 20765 herabgelangten Rescriptes, womit die Abänderung des §. 40, der Statuten genehmigt wird.
2. Beschlußfassung über Auflösung der Gesellschaft und den Verkauf des beweglichen und unbeweglichen Vermögens derselben.

Die p. t. Herren Actionäre werden ersucht, in Anbetracht der Wichtigkeit des zu verhandelnden Gegenstandes zahlreich erscheinen zu wollen, und werden zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Herren Actionäre, welche an den Verhandlungen Theil zu nehmen wünschen, ihre Actien im Sinne des §. 28 der Statuten bis zum 19. d. M., Nachmittags 5 Uhr, gegen Empfangsbekundigung an der Cassa der Gesellschaft zu deponiren haben.

Prad, den 2. December 1874.

Der Verwaltungsrath.

872-1,3

An unsere Leser!

Wir empfehlen zur Anschaffung guter und billiger Wäsche die renommierte erste

Leinen- und Wäsche-Fabrikniederlage,
Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 13.

vis-à-vis dem Strampfer-Theater, welche für Solidität und Schönheit ihrer Erzeugnisse auf der Wiener Weltausstellung mit dem höchsten Preise ausgezeichnet wurde.

Dieses versendet zur Probe auch Stückweise gegen Rücknahme per Post.

Herrenhemden aus bestem Shirting, glatt oder mit Kollenträger, per Stück fl. 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 5,50, 6, 6,50, 7, 7,50, 8, 8,50, 9, 9,50, 10, 10,50, 11, 11,50, 12, 12,50, 13, 13,50, 14, 14,50, 15, 15,50, 16, 16,50, 17, 17,50, 18, 18,50, 19, 19,50, 20, 20,50, 21, 21,50, 22, 22,50, 23, 23,50, 24, 24,50, 25, 25,50, 26, 26,50, 27, 27,50, 28, 28,50, 29, 29,50, 30, 30,50, 31, 31,50, 32, 32,50, 33, 33,50, 34, 34,50, 35, 35,50, 36, 36,50, 37, 37,50, 38, 38,50, 39, 39,50, 40, 40,50, 41, 41,50, 42, 42,50, 43, 43,50, 44, 44,50, 45, 45,50, 46, 46,50, 47, 47,50, 48, 48,50, 49, 49,50, 50, 50,50, 51, 51,50, 52, 52,50, 53, 53,50, 54, 54,50, 55, 55,50, 56, 56,50, 57, 57,50, 58, 58,50, 59, 59,50, 60, 60,50, 61, 61,50, 62, 62,50, 63, 63,50, 64, 64,50, 65, 65,50, 66, 66,50, 67, 67,50, 68, 68,50, 69, 69,50, 70, 70,50, 71, 71,50, 72, 72,50, 73, 73,50, 74, 74,50, 75, 75,50, 76, 76,50, 77, 77,50, 78, 78,50, 79, 79,50, 80, 80,50, 81, 81,50, 82, 82,50, 83, 83,50, 84, 84,50, 85, 85,50, 86, 86,50, 87, 87,50, 88, 88,50, 89, 89,50, 90, 90,50, 91, 91,50, 92, 92,50, 93, 93,50, 94, 94,50, 95, 95,50, 96, 96,50, 97, 97,50, 98, 98,50, 99, 99,50, 100, 100,50, 101, 101,50, 102, 102,50, 103, 103,50, 104, 104,50, 105, 105,50, 106, 106,50, 107, 107,50, 108, 108,50, 109, 109,50, 110, 110,50, 111, 111,50, 112, 112,50, 113, 113,50, 114, 114,50, 115, 115,50, 116, 116,50, 117, 117,50, 118, 118,50, 119, 119,50, 120, 120,50, 121, 121,50, 122, 122,50, 123, 123,50, 124, 124,50, 125, 125,50, 126, 126,50, 127, 127,50, 128, 128,50, 129, 129,50, 130, 130,50, 131, 131,50, 132, 132,50, 133, 133,50, 134, 134,50, 135, 135,50, 136, 136,50, 137, 137,50, 138, 138,50, 139, 139,50, 140, 140,50, 141, 141,50, 142, 142,50, 143, 143,50, 144, 144,50, 145, 145,50, 146, 146,50, 147, 147,50, 148, 148,50, 149, 149,50, 150, 150,50, 151, 151,50, 152, 152,50, 153, 153,50, 154, 154,50, 155, 155,50, 156, 156,50, 157, 157,50, 158, 158,50, 159, 159,50, 160, 160,50, 161, 161,50, 162, 162,50, 163, 163,50, 164, 164,50, 165, 165,50, 166, 166,50, 167, 167,50, 168, 168,50, 169, 169,50, 170, 170,50, 171, 171,50, 172, 172,50, 173, 173,50, 174, 174,50, 175, 175,50, 176, 176,50, 177, 177,50, 178, 178,50, 179, 179,50, 180, 180,50, 181, 181,50, 182, 182,50, 183, 183,50, 184, 184,50, 185, 185,50, 186, 186,50, 187, 187,50, 188, 188,50, 189, 189,50, 190, 190,50, 191, 191,50, 192, 192,50, 193, 193,50, 194, 194,50, 195, 195,50, 196, 196,50, 197, 197,50, 198, 198,50, 199, 199,50, 200, 200,50, 201, 201,50, 202, 202,50, 203, 203,50, 204, 204,50, 205, 205,50, 206, 206,50, 207, 207,50, 208, 208,50, 209, 209,50, 210, 210,50, 211, 211,50, 212, 212,50, 213, 213,50, 214, 214,50, 215, 215,50, 216, 216,50, 217, 217,50, 218, 218,50, 219, 219,50, 220, 220,50, 221, 221,50, 222, 222,50, 223, 223,50, 224, 224,50, 225, 225,50, 226, 226,50, 227, 227,50, 228, 228,50, 229, 229,50, 230, 230,50, 231, 231,50, 232, 232,50, 233, 233,50, 234, 234,50, 235, 235,50, 236, 236,50, 237, 237,50, 238, 238,50, 239, 239,50, 240, 240,50, 241, 241,50, 242, 242,50, 243, 243,50, 244, 244,50, 245, 245,50, 246, 246,50, 247, 247,50, 248, 248,50, 249, 249,50, 250, 250,50, 251, 251,50, 252, 252,50, 253, 253,50, 254, 254,50, 255, 255,50, 256, 256,50, 257, 257,50, 258, 258,50, 259, 259,50, 260, 260,50, 261, 261,50, 262, 262,50, 263, 263,50, 264, 264,50, 265, 265,50, 266, 266,50, 267, 267,50, 268, 268,50, 269, 269,50, 270, 270,50, 271, 271,50, 272, 272,50, 273, 273,50, 274, 274,50, 275, 275,50, 276, 276,50, 277, 277,50, 278, 278,50, 279, 279,50, 280, 280,50, 281, 281,50, 282, 282,50, 283, 283,50, 284, 284,50, 285, 285,50, 286, 286,50, 287, 287,50, 288, 288,50, 289, 289,50, 290, 290,50, 291, 291,50, 292, 292,50, 293, 293,50, 294, 294,50, 295, 295,50, 296, 296,50, 297, 297,50, 298, 298,50, 299, 299,50, 300, 300,50, 301, 301,50, 302, 302,50, 303, 303,50, 304, 304,50, 305, 305,50, 306, 306,50, 307, 307,50, 308, 308,50, 309, 309,50, 310, 310,50, 311, 311,50, 312, 312,50, 313, 313,50, 314, 314,50, 315, 315,50, 316, 316,50, 317, 317,50, 318, 318,50, 319, 319,50, 320, 320,50, 321, 321,50, 322, 322,50, 323, 323,50, 324, 324,50, 325, 325,50, 326, 326,50, 327, 327,50, 328, 328,50, 329, 329,50, 330, 330,50, 331, 331,50, 332, 332,50, 333, 333,50, 334, 334,50, 335, 335,50, 336, 336,50, 337, 337,50, 338, 338,50, 339, 339,50, 340, 340,50, 341, 341,50, 342, 342,50, 343, 343,50, 344, 344,50, 345, 345,50, 346, 346,50, 347, 347,50, 348, 348,50, 349, 349,50, 350, 350,50, 351, 351,50, 352, 352,50, 353, 353,50, 354, 354,50, 355, 355,50, 356, 356,50, 357, 357,50, 358, 358,50, 359, 359,50, 360, 360,50, 361, 361,50, 362, 362,50, 363, 363,50, 364, 364,50, 365, 365,50, 366, 366,50, 367, 367,50, 368, 368,50, 369, 369,50, 370, 370,50, 371, 371,50, 372, 372,50, 373, 373,50, 374, 374,50, 375, 375,50, 376, 376,50, 377, 377,50, 378, 378,50, 379, 379,50, 380, 380,50, 381, 381,50, 382, 382,50, 383, 383,50, 384, 384,50, 385, 385,50, 386, 386,50, 387, 387,50, 388, 388,50, 389, 389,50, 390, 390,50, 391, 391,50, 392, 392,50, 393, 393,50, 394, 394,50, 395, 395,50, 396, 396,50, 397, 397,50, 398, 398,50, 399, 399,50, 400, 400,50, 401, 401,50, 402, 402,50, 403, 403,50, 404, 404,50, 405, 405,50, 406, 406,50, 407, 407,50, 408, 408,50, 409, 409,50, 410, 410,50, 411, 411,50, 412, 412,50, 413, 413,50, 414, 414,50, 415, 415,50, 416, 416,50, 417, 417,50, 418, 418,50, 419, 419,50, 420, 420,50, 421, 421,50, 422, 422,50, 423, 423,50, 424, 424,50, 425, 425,50, 426, 426,50, 427, 427,50, 428, 428,50, 429, 429,50, 430, 430,50, 431, 431,50, 432, 432,50, 433, 433,50, 434, 434,50, 435, 435,50, 436, 436,50, 437, 437,50, 438, 438,50, 439, 439,50, 440, 440,50, 441, 441,50, 442, 442,50, 443, 443,50, 444, 444,50, 445, 445,50, 446, 446,50, 447, 447,50, 448, 448,50, 449, 449,50, 450, 450,50, 451, 451,50, 452, 452,50, 453, 453,50, 454, 454,50, 455, 455,50, 456, 456,50, 457, 457,50, 458, 458,50, 459, 459,50, 460, 460,50, 461, 461,50, 462, 462,50, 463, 463,50, 464, 464,50, 465, 465,50, 466, 466,50, 467, 467,50, 468, 468,50, 469, 469,50, 470, 470,50, 471, 471,50, 472, 472,50, 473, 473,50, 474, 474,50, 475, 475,50, 476, 476,50, 477, 477,50, 478, 478,50, 479, 479,50, 480, 480,50, 481, 481,50, 482, 482,50, 483, 483,50, 484, 484,50, 485, 485,50, 486, 486,50, 487, 487,50, 488, 488,50, 489, 489,50, 490, 490,50, 491, 491,50, 492, 492,50, 493, 493,50, 494, 494,50, 495, 495,50, 496, 496,50, 497, 497,50, 498, 498,50, 499, 499,50, 500, 500,50, 501, 501,50, 502, 502,50, 503, 503,50, 504, 504,50, 505, 505,50, 506, 506,50, 507, 507,50, 508, 508,50, 509, 509,50, 510, 510,50, 511, 511,50, 512, 512,50, 513, 513,50, 514, 514,50, 515, 515,50, 516, 516,50, 517, 517,50, 518, 518,50, 519, 519,50, 520, 520,50, 521, 521,50, 522, 522,50, 523, 523,50, 524, 524,50, 525, 525,50, 526, 526,50, 527, 527,50, 528, 528,50, 529, 529,50, 530, 530,50, 531, 531,50, 532, 532,50, 533, 533,50, 534, 534,50, 535, 535,50, 536, 536,50, 537, 537,50, 538, 538,50, 539, 539,50, 540, 540,50, 541, 541,50, 542, 542,50, 543, 543,50, 544, 544,50, 545, 545,50, 546, 546,50, 547, 547,50, 548, 548,50, 549, 549,50, 550, 550,50, 551, 551,50, 552, 552,50, 553, 553,50, 554, 554,50, 555, 555,50, 556, 556,50, 557, 557,50, 558, 558,50, 559, 559,50, 560, 560,50, 561, 561,50, 562, 562,50, 563, 563,50, 564, 564,50, 565, 565,50, 566, 566,50, 567, 567,50, 568, 568,50, 569, 569,50, 570, 570,50, 571, 571,50, 572, 572,50, 573, 573,50, 574, 574,50, 575, 575,50, 576, 576,50, 577, 577,50, 578, 578,50, 579, 579,50, 580, 580,50, 581, 581,50, 582, 582,50, 583, 583,50, 584, 584,50, 585, 585,50, 586, 586,50, 587, 587,50, 588, 588,50, 589, 589,50, 590, 590,50, 591, 591,50, 592, 592,50, 593, 593,50, 594, 594,50, 595, 595,50, 596, 596,50, 597, 597,50, 598, 598,50, 599, 599,50, 600, 600,50, 601, 601,50, 602, 602,50, 603, 603,50, 604, 604,50, 605, 605,50, 606, 606,50, 607, 607,50, 608, 608,50, 609, 609,50, 610, 610,50, 611, 611,50, 612, 612,50, 613, 613,50, 614, 614,50, 615, 615,50, 616, 616,50, 617, 617,50, 618, 618,50, 619, 619,50, 620, 620,50, 621, 621,50, 622, 622,50, 623, 623,50, 624, 624,50, 625, 625,50, 626, 626,50, 627, 627,50, 628, 628,50, 629, 629,50, 630, 630,50, 631, 631,50, 632, 632,50, 633, 633,50, 634, 634,50, 635, 635,50, 636, 636,50, 637, 637,50, 638, 638,50, 639, 639,50, 640, 640,50, 641, 641,50, 642, 642,50, 643, 643,50, 644, 644,50, 645, 645,50, 646, 646,50, 647, 647,50, 648, 648,50, 649, 649,50, 650, 650,50, 651, 651,50, 652, 652,50, 653, 653,50, 654, 654,50, 655, 655,50, 656, 656,50, 657, 657,50, 658, 658,50, 659, 659,50, 660, 660,50, 661, 661,50, 662, 662,50, 663, 663,50, 664, 664,50, 665, 665,50, 666, 666,50, 667, 667,50, 668, 668,50, 669, 669,50, 670, 670,50, 671, 671,50, 672, 672,50, 673, 673,50, 674, 674,50, 675, 675,50, 676, 676,50, 677, 677,50, 678, 678,50, 679, 679,50, 680, 680,50, 681, 681,50, 682, 682,50, 683, 683,50, 684, 684,50, 685, 685,50, 686, 686,50, 687, 687,50, 688, 688,50, 689, 689,50, 690, 690,50, 691, 691,50, 692, 692,50, 693, 693,50, 694, 694,50, 695, 695,50, 696, 696,50, 697, 697,50, 698, 698,50, 699, 699,50, 700, 700,50, 701, 701,50, 702, 702,50, 703, 703,50, 704, 704,50, 705, 705,50, 706, 706,50, 707, 707,50, 708, 708,50, 709, 709,50, 710, 710,50, 711, 711,50, 712, 712,50, 713, 713,50, 714, 714,50, 715, 715,50, 716, 716,50, 717, 717,50, 718, 718,50, 719, 719,50, 720, 720,50, 721, 721,50, 722, 722,50, 723, 723,50, 724, 724,50, 725, 725,50, 726, 726,50, 727, 727,50, 728, 728,50, 729, 729,50, 730, 730,50, 731, 731,50, 732, 732,50, 733, 733,50, 734, 734,50, 735, 735,50, 736, 736,50, 737, 737,50, 738, 738,50, 739, 739,50, 740, 740,50, 741, 741,50, 742, 742,50, 743, 743,50, 744, 744,50, 745, 745,50, 746, 746,50, 747, 747,50, 748, 748,50, 749, 749,50, 750, 750,50, 751, 751,50, 752, 752,50, 753, 753,50, 754, 754,50, 755, 755,50, 756, 756,50, 757, 757,50, 758, 758,50, 759, 759,50, 760, 760,50, 761, 761,50, 762, 762,50, 763, 763,50, 764, 764,50, 765, 765,50, 766, 766,50, 767, 767,50, 768, 768,50, 769, 769,50, 770, 770,50, 771, 771,50, 772, 772,50, 773, 773,50, 774, 774,50, 775, 775,50, 776, 776,50, 777, 777,50, 778, 778,50, 779, 779,50, 780, 780,50, 781, 781,50, 782, 782,50, 783, 783,50, 784, 784,50, 785, 785,50, 786, 786,50, 787, 787,50, 788, 788,50, 789, 789,50, 790, 790,50, 791, 791,50, 792, 792,50, 793, 793,50, 794, 794,50, 795, 795,50, 796, 796,50, 797, 797,50, 798, 798,50, 799, 799,50, 800, 800,50, 801, 801,50, 802, 802,50, 803, 803,50, 804, 804,50, 805, 805,50, 806, 806,50, 807, 807,50, 808, 808,50, 809, 809,50, 810, 810,50, 811, 811,50, 812, 812,50, 813, 813,50, 814, 814,50, 815, 815,50, 816, 816,50, 817, 817,50, 818, 818,50, 819, 819,50, 820, 820,50, 821, 821,50, 822, 822,50, 823, 823,50, 824, 824,50, 825, 825,50, 826, 826,50, 827, 827,50, 828, 828,50, 829, 829,50, 830, 830,50, 831, 831,50, 832, 832,50, 833, 833,50, 834, 834,50, 835, 835,50, 836, 836,50, 837, 837,50, 838, 838,50, 839, 839,50, 840, 840,50, 841, 841,50, 842, 842,50, 843, 843,50, 844, 844,50, 845, 845,50, 846, 846,50, 847, 847,50, 848, 848,50, 849, 849,50, 850, 850,50, 851, 851,50, 852, 852,50, 853, 853,50, 854, 854,50, 855, 855,50, 856, 856,50, 857, 857,50, 858, 858,50, 859, 859,50, 860, 860,50, 861, 861,50, 862, 862,50, 863, 863,50, 864, 864,50, 865, 865,50, 866, 866,50, 867, 867,50, 868, 868,50, 869, 869,50, 870, 870,50, 871, 871,50, 872, 872,50, 873, 873,50, 874, 874,50, 875, 875,50, 876, 876,50, 877, 877,50, 878, 878,50, 879, 879,50, 880, 880,50, 881, 881,50, 882, 882,50, 8